ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל

DIENSTAG, 30. APRIL 1974 • PREIS: AG. 80 יום שלישי, ח' אייר תשל"ד ★ המחיר: אג'

Beginn der Koalitionsverhandlungen

Jerusalem (HM) — Der designierte Ministerpräsdent Jizchak Rabin nahm gestern abend einen ersten „offiziellen" Anlauf, um seine Bemühungen um die baldige Bildung einer Regierung in Angriff zu nehmen. Rabin hatte im Laufe der letzten drei Tage bereits inoffiziell mit den Vertreten der in Frage kommenden Parteien Fühlung genommen.

Zwar wurden die gestern abend aufgenommenen Verhandlungen noch von Pinchas Sapir geführt, doch Rabin nahm an ihnen sehr aktiven Anteil. Sapir begibt sich in wenigen Tagen nach den USA.

Gestern abend wurden die Verhandlungen mit einer Abordnung der Unabhängigen Liberalen, bei Beteiligung von Vertretern der Mapam, im Knesset-Gebäude aufgenommen.

Im Laufe des Tages war auch die RNP Fraktion im Knesset Gebäude zu Beratungen zusammengetreten, die später auch mit dem Maarach verhandelte.

Rabin ist fest entschlossen, die Verhandlungen noch vor Ablauf der ersten 21 Tage Frist (bis zum 9. Mai) zum Abschluss zu bringen. Er erwägt auch die Möglichkeit, ein Kabinett, das auf einer Mehrheit von nur 61 Abgeordneten beruhen würde, unter Ausschluss der RNP zu bilden.

Ein solches Kabinett würde sich auf die 4 Abgeordneten des Maarach, drei Abgeordneten der Bürgerrechtler-Liste und vier Abgeordneten der Unabhägigen Liberalen stützen.

Die Führerin der Bürgerrechtler-Liste MdK Schulamit Aloni, die sich gegenwärtig in den USA befindet, wird zum Wochenende zurückerwartet. Bis zu ihrer Rückkehr sind die Verhandlungen mit dieser Fraktion eingefroren.

Offenbar hat Rabin die Absicht, diesmal den Spiess umzudrehen: er will vorerst mit den beiden oben erwähnten Fraktionen eine Verständigung erzielen und erst nachher die „harte Nuss der intern-uneinigen RNP zu knakken versuchen." In einer Maarach-Sitzung erklärte Rabin er denke zunächst an eine Regierung nach dem bisherigen Muster.

Im Rahmen der gestrigen Verhandlungen mit RNP und Unabhängigen Liberalen verlangte der Maarach von beiden Parteien bis Anfang der kommenden Woche Antwort, ob sie einer Regierung nach dem bisherigem Muster beitreten wollen.

Dr. KISSINGER IN ALGIER

Nach Abschluss seiner Beratungen in Genf traf Dr. Kissinger in Algier ein wo er Besprechungen mit Präsident Boumedienne hat. Nach Beendigung der Konferenzen mit Gromyko, hatten sowohl Kissinger, als auch der russische Aussenminister erklärt, dass sie sehr umfassende und „realistische" Aussprachen gehabt hätten.

Amerikanische Beamte, die Dr. Kissinger begleiteten äusserten, dass die Differenz zwischen den Vorschlägen Israels und denen der Syrer ausserordentlich gross sei. Man könne nicht wissen, ob es Dr. Kissinger gelingen werde die Differenz zu überbrücken, obwohl Kissinger selbst in den letzten Tagen immer wieder optimistische Neigungen gezeigt hat.

Der UPI-Korrespondent Thaler in London, der gute Verbindungen zu osteuropäischen Kreisen hat, berichtete gestern, dass die Russen eine Reihe von Massnahmen zur Stärkung Syriens unternommen haben, damit dieses bei den Verhandlungen eine günstige Position hat. Die Russen sollen u.a. versprochen haben, dass sie keine weitere syrische Niederlage zulassen werden.

Die Zeitung „Guardian" berichtete, dass Syrien von den Russen 500 Tank und 180 Geschütze erhalten hat, ferner befinden sich 3000 sowjetische Militärberater in Syrien.

In einer gestern abend in Genf verlautbarten Mitteilung heisst es, dass Russland und die USA ihren Einfluss geltend machen wollen, um eine Einigung im Nahen Osten herbeizuführen und möglichst bald die Genfer Konferenz wieder aufzunehmen. Der Korrespondent des Rundfunks ist der Meinung, dass Dr. Kissinger von Gromyko die Zusage bekam, dass Russland die Entflechtungsverhaundlungen nicht stören oder sogar den USA helfen wird. Dafür soll die Genfer Konferenz wieder beginnen.

„Kissinger ist ein amerikanischer Zionist"

Beirut (AFP) — „Kissinger ist ein amerikanischer Zionist, der im Interesse der Amerikaner und Israels tätig ist. Ihm ist daran gelegen Israel wieder den Status zu verschaffen, den es vor dem Oktoberkrieg gehabt hatte" — erklärte der Führer der syrischen Terrorgruppe Zaika, Suheir Muhsein, in einem Interview in der libanesischen Zeitschrift „Al Schark".

Muhsein betonte, dass Syrien das Haupthindernis für die Durchführung der Pläne Kissingers darstellt. Die gemeinsame sowjetisch-syrische Erklärung, die nach dem Besuch von Assad in Moskau erschienen war, hat die Stellung Syriens gestärkt. Kissinger will jetzt neue Verzichte von den Arabern erpressen.

BESCHRÄNKUNGEN FÜR LANGSAME FAHRZEUGE

Ab heute dürfen langsame Fahrzeuge auf den wichtigsten Chausseen des Landes zwischen 7 — 8.30 Uhr morgens und von 15.30 — 16.30 Uhr nicht mehr fahren.

Vier syrische Flugzeuge in Luftkaempfen gestern abgeschossen

(WT) — Gestern gegen 13.30 Uhr nachmittag versuchten syrische Jagdbomber vom Typ MIG-17 unsere Stellungen am Hermon anzugreifen. Sie warfen ihre Bomben ab und suchten sofort das Weite.

Unseren Abfangjägern gelang es den Kontakt mit den syrischen Begleitjägern vom Typ MIG-21 aufzunehmen und im Luftkampf wurden vier dieser Düsenjäger in mittlerer Höhe abgeschossen. Von dem Einsatz kehrten alle unsere Flugzeuge unversehrt in ihre Basen zurück. Bei diesem syrischen Luftangriff hatten unsere Truppen keine Verluste.

Gestern früh griffen Flugzeuge unserer Luftwaffe militärische Ziele der Syrer im Hermonabschnitt an. Dieser Luftangriff begann um 9 Uhr vormittag und dauerte mit Unterbrechungen eine Stunde. Unsere Flugzeuge griffen dabei vor allem syrische Artilleriebatterien, sowie Luftabwehr-Raketenstellungen, Kampfpanzer und jene Traktoren an, welche die Syrer kürzlich in den Hermonabschnitt brachten als Ersatz für jene Maschinen, die von unserer Luftwaffe zerstört worden waren. Alle unsere Flugzeuge kehrten auch von diesem Einsatz unversehrt zurück.

Gegen 3 Uhr nachmittag erneuerten gestern unsere Flugzeuge ihre Angriffe auf syrische Bodenziele im Hermonabschnitt. Dieser Einsatz dauerte — mit Unterbrechungen — eine Stunde und alle Maschinen kehrten von ihm in ihre Ausgangsbasen zurück.

In der Nacht zu gestern und während des Tages unterhielten die Syrer ein langsames Störfeuer, sowohl im Hermonabschnitt, als auch in der sogenannten „Ausbuchtung" und im Südteil der Golanfront. Einige Granaten fielen auch in der Nähe unserer Stellungen am Westabhang des Hermon (Har-Dov). Unsere Artillerie erwiderte jeweils das Feuer. Bei diesen Feuergefechten wurden drei Zahalsoldaten verletzt.

Nach der Darstellung des Rundfunk-Korrespondenten kam das Feuer beim Har-Dov aus dem Libanon. Anscheinend haben sich libanesische Soldaten, die bisher passiv waren, an der Aktion beteiligt.

Der Soldat Mordechai Usan, der bei dem Minenattentat in der Jordansenke vor einigen Tagen schwer verletzt worden war, ist seinen Verwundungen erlegen. Bei diesem Attentat waren drei weitere Soldaten ums Leben gekommen.

In einer amtlichen syrischen Verlautbarung wird behauptet, dass fünf israelische Maschinen abgeschossen wurden. **Die Syrer geben zu, dass sie zwei Flugzeuge verloren haben.**

Der Korrespondent des amerikanischen Fernsehnetzes, NBC erklärte in einem Bericht, dass Israel mit der Eroberung des Hermon einen eindrucksvollen militärischen Erfolg erzielen konnte.

Der Korrespondent bemerkt zugleich, dass Israel das „Problem der syrischen Raketen" lösen konnte und dass dadurch die israelische Luftwaffe die Möglichkeit zu wirkungsvollem Operieren erhielt. Der Korrespondent äusserte sich allerdings nicht darüber, wie Israel dieses Problem lösen konnte. Daneben liegt jedoch ein Bericht eines Korrespondenten aus dem Libanon vor. Dieser meldet, er habe selbst grosse Ballons gesehen, die die Israelis aufsteigen liesen, um mit ihrer Hilfe syrische Raketen von ihrer Richtung abzubringen. Statt zu den Flugzeugen den Weg zu nehmen, wurden die Raketen von den Ballons abgelenkt, und sie verfehlten ihr Ziel.

Nach weiteren Korrespondentenberichten hat Israel festgestellt, dass es mit grosser Besorgnis die Unterstützung beobachtet, die Libanon den Syrern durch Oeffnung seiner Grenzen gewährt. Syrische Truppen erhalten die Möglichkeit, vom libanesischen Gebiet aus gegen Israel zu operieren. In der letzten Zeit konnten ganze Einheiten der syrischen Armee von Syrien aus nach dem Libanon übertreten und von dort aus gegen Israel vorgehen.

In dem als „Fatah-Land" bekannten Bezirk sind viele Terroristen stationiert. Anscheinend haben in der letzten Zeit dort auch reguläre syrische Einheiten Platz gefunden, die gegen Israel vorgehen und sich vor allem an den Aktionen gegen die israelischen Stellungen auf dem Hermon beteiligt haben.

Dayan fuer Entflechtungsabkommen

„Kein amerikanischer Druck auf Israels Regierung"

Jerusalem (HM) — Israel sieht sich militärisch drei Möglichkeiten zur Bewältigung des gegenwärtigen Golan-Problems gegenüber: 1. Die Kampfhandlungen zu verstärken; 2. Einen regelrechten Krieg gegen Syrien zu eröffnen; 3. Die Kriegshandlungen durch ein beiderseits annehmbares Entflechtungsabkommen zum Abschluss zu bringen.

Dies erklärte in der Knesset Verteidigungsminister Mosche Dayan, in Beantwortung eines Tagesordnungsantrags des Likud-Abgeordneten Schmuel Tamir.

Die Likud-Opposition hatte die Knesset zu einer ausserordentlichen Sitzung während der Frühlingsferien zusammentreten lassen, um das Thema „die zunehmende Aggressivität der Syrer" zur Debatte zu stellen.

Namens des Likud sagte MdK Schmuel Tamir, er werde nicht auf die militärischen Aspekte der Situation eingehen, sondern wolle über das politische Verhalten der Regierung gegenüber der syrischen Aggression um Rechenschaft ersuchen. Er befürchte, dass in den nächsten Stunden oder Tagen Washington auf Israel starken Druck ausüben werde, um die Regierung zu bewegen, ein syrisches Diktat zu akzeptieren und einen einseitigen Rückzug durchzuführen.

Es bestehe kein Grund auf irgendwelche Territorien der Golanhöhe zu verzichten.

Israel sollte den Amerikanern klar machen, dass weitere Verhandlungen mit Syrien von der sofortigen Einstellung der Feindseligkeiten abhängen müssen.

In seiner Antwort erklärte Verteidigungsminister Dayan, er glaube nicht, dass die Syrer militärisch aus der seit Wochen andauernden Konfrontation Vorteile gezogen haben. Die militärische Bilanz sei sowohl auf dem Hermon-Gipfel, als auch im Luftkampf und bei den Versuchen, unsere Truppen zurückzudrängen, für die Syrer negativ.

Dayan bezeichnete die Behauptung Tamirs, dass es um einen einseitigen Rückzug gehe, als unwahr.

Er sagte, wenn die gegenwärtige Lage andauern sollte, könne Israel den Syrern die Lehre erteilen, dass ihnen die Eskalation nicht lohne.

Der beste Weg sei es einer Truppenentflechtung zuzustreben, die den Feindseligkeiten ein Ende setzen würde. Ein solches Abkommen könne nur mit **Billigung der Knesset zustande kommen. Falls die Knesset ein beantragtes Abkommen (falls die Verhandlungen Kissingers einen solchen Vorschlag nach sich ziehen sollten) ablehnen würde, könnte es eben kein Entflechtungsabkommen geben.**

Dayan dementierte **Behauptungen über amerikanischen Druck** und sagte, die USA sei aus israelischer Sicht am ehesten für eine Vermittler-Rolle befähigt. Es sei nicht nur im Interesse der USA, sondern auch im Interesse Israels, den Konflikt einer Lösung zuzuführen.

Der Verteidigungsminister beantragte, den Vorschlag der Likud-Fraktion an den zuständigen Ausschuss für Auswärtiges und Sicherheit zur Behandlung weiterzuleiten, und die Knesset nahm diese Anregung mit Stimmenmehrheit an.

MdK Abraham Löwenbraun von Rakach, der beantragte, das Thema überhaupt von der Tagesordnung zu streichen, wurde völlig (lediglich Rakach stimmte für seinen Vorschlag) überstimmt.

DIE INFLATION

Im zweiten Teil der gestrigen Sondersitzung der Knesset kam ein weiterer Tagesordnungsantrag des Likud (von Jigal Horowitz), zur Debatte. Das Thema war: die Inflation in Israel. Horewitz sagte, die israelische Inflation sei dreimal grösser als die Preissteigerungen in den USA und Britannien. Die israelische Regierung habe die Inflation künstlich hochgezüchtet, um vor den Wahlen zur 8. Knesset viel Bargeld in den Umlauf zu bringen, und eine Wohlstands-Illusion zu erzeugen.

In seiner Entgegnung erklärte Finanzminister Sapir, dass mehr als die Hälfte unserer Inflation durch die Teuerungen im Ausland verursacht worden sei. Zum Abschluss der Debatte wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, den Antrag an den zuständigen Knessetausschuss zu verweisen.

«Das Volk entscheidet ueber ministerielle Verantwortung»

Jerusalem (HM) — **Parlamentarische, ministerielle Verantwortung bedeutet, dass sich die Öffentlichkeit mit der direkten oder indirekten Verantwortung eines Ministers für Vorkommnisse oder Unterlassungen abzufinden hat oder nicht. Dies erklärte Staatskontrolleur Dr. J.E. Nebenzahl in Beantwortung von Fragen auf einer Pressekonferenz in Jerusalem, die der Veröffentlichung des 24. Jahresberichts des Staatskontrolleurs gewidmet war.**

Institutionelle Kontrolleure haben die Pflicht, die Tatsachen zu kritisieren. Daraufhin „schiessen sie den Ball ins Feld". Wie mit ihm weiter gespielt wird, ist eine politische Entscheidung, sagte Dr. Nebenzahl.

Dr. Nebenzahl nahm auch zur Frage Stellung, ob nicht auch ihm eine gewisse Verantwortung obliege, nachdem sich in der Armee ebenfalls schwerwiegende Misstände abzeichneten, die der Staatskontrolleur erst post factum beobachtet. Er entgegnete darauf, er **habe bereits im 12. Jahresbericht (1962) kritische Befunde über die Wartung von Tanks in der Armee feststellen** müssen (wenn diese damals auch nicht veröffentlicht wurden). Es sei unmöglich, den gesamten Sicherheitsapparat zu überwachen. Der Staatskontrolleur habe sich mit Stichproben begnügen müssen, die ihre positive Wirkung nicht verfehlten.

Dr. Nebenzahl setzte sich zu Begin der Pressekonferenz mit den wichtigsten Befunden seines Berichts auseinander, vornehmlich mit der finanziellen Behandlung von Wirtschaftsinteressen seitens des Finanzministeriums. Nicht alle Aspekte seien negativ zu beurteilen, doch könnten Millionen wenn nicht gar Milliarden im Staatshaushalt eingespart werden, würde das Finanzministerium nicht den Banken, besonders den Hypothekenbanken gegenüber, aber auch im Umgang mit den Investitions- und Versicherungsgesellschaften, so grosszügig verfahren. Angesichts der enormen Erhöhung des Umfangs verkaufter Staatsanleihen habe der Staatskontrolleur die Verringerung der Bankenprovision empfohlen und das Finanzministerium schliesslich dazu gebracht, die Kommission von 2.5% auf 1.5% zu kürzen, was dem Fiskus viele Millionen IL einsparen wird.

Nirgends in der Welt unterstützen und finanzieren die Finanzinstitute das Staatsbudget durch den Verkauf von Schuldscheinen, deren Erlös beim Finanzministerium deponiert wird. In aller Welt verfährt man völlig umgekehrt.

Ueberhaupt bereichern sich die Hypothekenbanken an der öffentlichen (Staats-) Kasse, wenn sie vom Staat langfristige Anleihen zu sehr günstigen Bedingungen für Wohnbau-Beihilfen erhalten, **diese dann jedoch kurzfristiger und unter schlechteren** Bedingungen mit zusätzlichen Provisionen weiter verleihen. Die Versicherungsgesellschaften gelangen in den Genuss rückwirkend geltender Index-Steigerungen, die es ihnen ermöglichen, Monate lang „billigeres" Geld teurer zu verwerten.

Dr. Nebenzahl hält die Belastung der zukünftigen Generationen mit den Schulden des Staates a konto der Indexsteigerung von indexgebundenen Staatsanleihen für gefährlich.

Dr. Nebenzahl erwähnte das brisante Thema der staatlichen Bodenverkäufe und die unzureichende Sorge um den Zivilschutz und die Errichtung von Luftschutzkellern.

Auf einer anschliessenden Pressekonferenz sagte der Generaldirektor des Finanzministeriums Abraham Agmon, die Existenz zahlreicher Misstände sei nicht abzuleugnen doch gebe sich der Finanzminister grösste Mühe, sie auszumerzen. Von Jahr zu Jahr funktioniert die Zusammenarbeit des Finanzministeriums mit dem Staatskontrolleur besser, und viele der Hinweise des Kontrolleurs sind bereits berücksichtigt worden.

Polizeiminister weiter gegen Todesstrafe

Haifa (A. S.) — Die Vorsichtsmassnahmen der Polizei und die Wachsamkeit des Publikums ermöglichten es, die Aktionen der Terroristen in Grenzen zu halten und einige für den Unabhängigkeitstag befürchtete Zwischenfälle auszuschalten. Dies erklärte gestern Polizeiminister Schlomo Hillel bei einer Pressekonferenz im Polizeihauptquartier in Haifa. Der Minister fügte hinzu, dass das Publikum auch weiter die Augen offenhalten solle, da man unmöglich in jeden Autobus und an jede Strassenecke einen Polizisten stellen könne.

Einige verdächtige Elemente wurden vor dem Unabhängigkeitstag in Administrativhaft genommen. Der Minister gab aber bekannt, dass sich augenblicklich kein einziger Jude, ein bis höchstens zwei israelische Araber und vielleicht 20 Personen aus den verwalteten Gebieten in Administrativhaft befinden.

Der Minister sagte weiter, dass die Terrorwelle abgeflaut zu sein scheine, obwohl es natürlich vorkommen kann, dass sich hier oder dort wieder ein Zwischenfall ereigne. Bezüglich Kirjat Schmona habe die Polizei es vermieden, unmittelbar nach dem Blutbad gegen Hitzköpfe, die Drusen verunglimpften und vor der Knesset demonstrierten, hart durchzugreifen. Jetzt aber wird energisch gegen jeglichen Versuch einer Beleidigung loyaler Minderheiten eingeschritten werden. Der Minister meinte bezüglich der Katastrophe selbst, dass man selbstmörderische Amokläufer-Aktionen nicht verhindern kann. Sie sind aber sehr selten, denn die meisten Terroristen ergeben sich lieber, wenn sie keinen Ausweg sehen. Daher sichern sie sich auch einen Rückzug.

Der Minister erklärte weiter, dass die bisherige Politik der Regierung bezüglich des Nichtverhängens der Todesstrafe sich bewährt und Blutvergiessen vermieden habe. Terroristen werden, wenn sie nur Haft zu erwarten haben, manchmal sogar von ihren Familien zur Kapitulation bewegt, während sie anderfalls evt. „bis zum letzten Atemzug kämpfen" würden. Nur im Falle von Morden innerhalb des Gefängnisses an Haftgenossen würde der Minister die Todesstrafe als Abschreckungsmittel empfehlen. Seit dem 6-Tage-Krieg haben sich 6 solcher Morde an arabischen Häftlingen (durch andere Araber, aus politischen oder persönlichen Gründen) ereignet.

Auf eine Frage unserer Korrespondentin erklärte der Minister, es sei ein Unterschied zwischen der Freilassung von Terroristen auf dem Verhandlungswege im Rahmen eines Gefangenenaustausches und der Kapitulation vor „Erpressungen durch Geiselnahme." Einer solchen Erpressung würde Israels Regierung niemals nachgeben.

Die Kriminalität, die im Jom Kippur-Krieg drastisch zurückging, ist wieder im Ansteigen begriffen. Die Unterwelt habe jetzt mehr Waffen als früher. Doch sei die Lage immer noch besser als im Ausland.

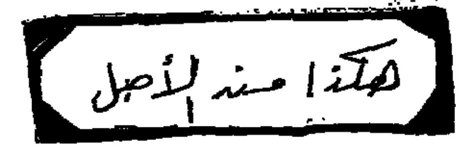
So z.B. ereigneten sich in einer amerikanischen Stadt von 2 Millionen Einwohnern im Jahre 1973 etwa 360 Morde, gegenüber nur 40 Morden in Israel mit seinen 3 Millionen Einwohnern, ohne die verwalteten Gebiete.

DAS WETTER

Ansteigende Temperaturen.

Temperaturen — Jerusalem 13—26; Tel Aviv 16—26; Haifa 16—26; Höhe von Golan 11—23; Tiberias 15—31; Lod 14—30; Gaza 16—26; Beer Schewa 15—30; Ejlat 20—36 Grad.

תל־אביב־יפו
TEL-AVIV—JAFO
P. P. — בלן
139



aus Israels PRESSE

DIE REGIERUNGSBILDUNG

Die Fragen der Regierungsbildung beschäftigen weiter d. Leitartikel der Tagespresse, und in *den meisten Blättern wird* Beschleunigung der Zusammensetzung des neuen Kabinettes gefordert.

„Haarez" fordert Rabin auf, unverzüglich eine neue Regierung zu bilden, da jede Verzögerung *nur seine Führerqualitäten* in Frage stellen muss. Es ist auch nicht angebracht, den Religiös-Nationalen neue Konzessionen in der Frage „Wer ist Jude" zu machen. Nach Auffassung des Haarez ist es nicht richtig, *sofort Wahlen anzusetzen.* Erst muss die neue Regierung eine Anlaufzeit haben, und dann kann der Wahltermin festgesetzt werden.

„Al Hamischmar" tritt auch für baldige Regierungsbildung ein, wobei *die RNP keine* weiteren Konzessionen in der Frage „Wer ist Jude" verlangen darf. Dieser Komplex soll der Sonderkommission der Minister überlassen bleiben, die für diesen Zweck gebildet wurde. Wenn *die RNP nicht die notwendige* Elastizität zeigen sollte, dann muss eine Regierung mit nur 61 Stimmen gebildet werden. Diese sollte Neuwahlen, jedoch für einen Termin nach Vorlage des gesamten Agranat-Berichts, ins Auge fassen.

„Hazofe" ist mit der Bildung eines Ausschusses der Minister für Sicherheit mit 11 Mitgliedern unzufrieden. Die Schaffung eines solchen grossen Gremiums widerspricht den Vorschlägen der Agranat-Kommission, die ausdrücklich Schaffung einer kleinen Körperschaft empfohlen hatte.

DER BESUCH DR. KISSINGERS

„Dawar" geht im Leitartikel auf den bevorstehenden Besuch Dr. Kissingers ein und warnt in diesem Zusammenhange vor Illusionen. Wir haben es zwar mit einem inneren Streit in Israel zu tun, aber nach aussen ist Israel einer Meinung. Wir sind zu Abmachungen über Truppenentflechtung bereit, jedoch nicht um *der Preis der Opferung lebens*wichtiger Interessen. Auch Überredungsversuche und Druck werden uns nicht veranlassen, die Grenze des Möglichen zu überschreiten.

Im Norden geht es heute nicht mehr um die Beherrschung von Anhöhen, sondern um Israels Position auf der Höhe von Golan stellt „Hamodia" fest. Wir dürfen uns nicht mit der Taktik der Syrer abfinden, die die Welt mit ihren Angriffen beunruhigen und zugleich insgeheim Kontakte über ein Entflechtungsabkommen anknüpfen.

„Omer" verlangt, Israel solle den Amerikanern klar machen, dass Druck auf Israel nicht den Amerikanern nützen, sondern ihnen selbst am Ende schaden wird. Die Gegenseite wird dann sehen, dass die Amerikaner *überall zu Verzichten bereit sind.*

„Jerusalem Post" sieht eine völlige Verwirrung in den Fronten im Nahen Osten. Kissinger und Gromyko treffen sich in Genf, ohne zu wissen, welche Positionen eigentlich ihre Bundesgenossen im Nahen Osten beziehen. Beide Weltmächte sind sich sogar über ihre eigene politische Linie nicht im Klaren. Daher geht Dr. Kissinger darauf aus, die Detente zu fördern und irgendwie eine Entspannung zu *erreichen.*

„Schearim" glaubt, dass es für die Amerikaner nützlich ist, sich den Arabern zu nähern und zugleich die Israelis im Hintergrunde zu haben, die man unterstützen und weiter zur Kraft im *Nahen Osten machen kann.*

IRAN WEITER FUER HOHE ERDOELPREISE

Sowohl Schah Reza Pahlevi als auch seine Regierung unter Ministerpräsident Hoveida, vor *allem darin* der für Erdölgeschäfte zuständige Finanzminister Amouzegar, legen eine bemerkenswert selbstsichere Bestimmtheit an *den Tag, wenn das* nationale Interesse des Iran in Verhandlungen mit Europäern *und Amerikanern* im Zusammenhang der Energiesituation zu wahren ist.

Kürzlich tagte die Ministerkonferenz der erdölfördernden Staaten (OPEC) in Wien. Es ging erneut um die Preise, deren Höhe *man bis zum Juli* dieses Jahres beibehalten will. Wesentlich die iranische Stimme war entscheidend für die Ablehnung einer Senkung des derzeitigen Preises von 11.65 Dollar für den Barrel (rund 160 Liter).

Die Perser verhalten sich also kompromissloser als die Mehrzahl der Araber, die neuerdings meinen, nach Monaten provozierend harten Auftretens konzilianter vor allem gegen Westeuropa auftreten zu müssen. Der Iran, *zwar politisch* und militärisch dem Westen und ganz besonders den Vereinigten Staaten verbunden, erweist sich ganz allgemein als die standpunktfesteste Kraft im gesamten Nahen Osten.

Das „Konkurrenzunternehmen" zur OPEC, die *OAPEC* (die Konferenz der arabischen Oelförderungsländer) möchte nach martialischen Androhungen eines möglicherweise absoluten Lieferstops nach Amerika nunmehr die Begrenzungen restlos aufheben.

Die *iranischen Politiker* sind niemals vergleichbar weit gegangen, bleiben aber bei einer unabhängig vom letzten Nahost-Krieg in die Wege geleiteten Politik der kontinuierlichen Preiserhöhung.

Dazu erteilen sie unüberhörbare moralische Belehrungen. Sie scheuen nicht davor zurück, den „Egoismus" der „Abendländer" anzuprangern als ein Relikt aus der verflossenen kolonialen Ära. Der Schah hat bereits vor Monaten *gemahnt*, das Erdöl sei zu kostbar, um in europäisch-amerikanischen Haushalten verheizt zu werden.

Finanzminister Amouzegar forderte in Weiterführung dieser kritischen Linie in Wien die Industriestaaten auf, etwas Entscheidendes gegen ihre galoppierende Inflation zu tun. Nur dieser Inflation und den angeblichen Gewinnen der westlichen Erdölgesellschaften sei das derzeitige Preisniveau zuzuschreiben. Es gehe, das Verhalten dieser Gesellschaften zu untersuchen. Ganz allgemein müsse man haushalten, damit auch in drei Jahrzehnten noch Erdöl zu fördern sei.

Der Iraner, nunmehr neuer Vorsitzender der OPEC, gab zu, dass selbst der hartnäckige saudi-arabische Minister Jamani eine Preissenkung für Erdöl angeregt habe. Teheran halte aber die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Preises für angebracht. Im übrigen wird auf Anregung des Iran ein besonderes Komitee der OPEC-Vorschläge über einen Spezialfonds zur Unterstützung der Entwicklungsländer ausarbeiten. Die iranische Regierung kann darauf hinweisen, dass Mc Namara, der Präsident der Weltbank, diesen Vorschlag als „ausserordentlich interessant und wichtig" begrüsst hat und ihn mit dem Marshall-Plan für Europa nach dem Zweiten Weltkrieg verglichen hat.

Es wäre — wie immer man die Sachlage einschätzen mag — sicherlich verfehlt, der iranischen Regierung ein gewisses über das eigene Interesse hinausgehendes Verantwortungsgefühl absprechen zu wollen. Selbstverständlich weiss der Schah aber bei alledem, dass er nicht einfach den europäischen Staaten zu diktieren vermag, sondern dass er Rücksichten zu nehmen hat. In Kooperation mit der Bundesrepublik soll ja auf iranischem Boden die grösste Erdölraffinerie der Erde erstellt werden. Die Grenzen dessen, was man an Kritik gegen Westeuropa anbringen darf, sind auch mit solchen Projekten bezogen. Und selbstverständlich wäre es für den Iran auch unmöglich, die Politik Kissingers zu durchkreuzen. Teheran braucht für seine Position am Golf weitere Phantomjäger und moderne Kriegsschiffe. Ueberdies will man von den Sowjets nach wie vor über willkommene, vereinzelte industrielle und technologischen Hilfen hinaus nicht allzuviel wissen.

Längst ist Persien kein Weltreich mehr. Aber seine Wichtigkeit hat seit Ende des Zweiten Weltkrieges kontinuierlich zugenommen. Teheran bestimmt — wie gesagt — wesentlich die Po*litik der ölfördernden* Staaten des Nahen Ostens. Und es steht mit seinen Streitkräften Wache am Persischen Golf. Amerikaner, aber auch Briten, die zur Zeit ihre eigene Position im Indischen Ozean verstärken, möchten die moderne Streitkraft des Iran nicht missen. Trotz aller Dementis aus Neu Delhi soll nämlich doch etwas daran sein, dass die sowjetischen Flotteneinheiten an den Küsten Indiens gegebenenfalls Stützpunkte finden könnten.

VERTRETER DER „WHO" NACH DEM NAHEN OSTEN

Eine *Delegation* der Internationalen Gesundheitsorganisation (WHO) unter Führung von Dr. Ibrahim Avas (Senegal) begab sich am 25. April nach dem Nahen Osten, um den Gesundheitszustand der Bevölkerung in den *„besetzten Gebieten" zu prüfen.* Die Mitglieder der Delegation werden Aegypten, Jordanien, Libanon, Syrien und vielleicht auch Israel bereisen.

Ausser dem Vorsitzenden aus Senegal gehören ein Vertreter aus Rumänien und einer aus Indonesien der Delegation an. Nur Rumänien unterhält diplomatische Beziehungen mit Israel.

Auf der vorjährigen Konferenz der WHO war der Beschluss gefasst worden, eine solche Delegation nach dem Nahen Osten zu schicken. Israel hatte sich dem Plan widersetzt. Bis jetzt liegt noch kein klarer Regierungsbeschluss vor, wie Israel sich verhalten wird, falls die Delegation auch unser Land besu*chen will.*

Notizen aus dem Galil

Ortsgeschichtliches Museum in Naharia eroeffnet

Am Unabhängigkeitstag wurde in Naharia ein Museum eingeweiht, das der Geschichte des mitteleuropäischen Judentums u. den Gründerjahren der von Juden aus Deutschland gegründeten Stadt Naharia gewidmet ist. — Waffen, Bilder und Dokumente und eine von Hami Gal geschaffene Plastik in Form einen zerbrochenes Bootes zur Erinnerung an die illegalen Schiffe demonstrieren eindrucksvoll eine *Epoche zionistischen Aufbauwerkes* in einer bis dahin der jüdischen Ansiedlung noch nicht erschlossenen Provinz.

Bürgermeister Ephraim Schatir und der Berichterstatter von „Chadschot Israel" Erich M. Lehmann im Namen der „Watikim" hielten bei der Eröffnungsfeier Ansprachen.

NEUES HOTEL IN NAHARIA

In der Nähe der Ausgrabungsstelle — an der vor Jahren die „Astarte des Meeres" (Kriegs- und Fruchtbarkeitsgöttin) aus der Zeit unserer Erzväter entdeckt wurde — wurde am Strand von Naharia das Gross-Hotel „Pallas Athene" eingeweiht — dessen Gästezimmer alle den Blick auf das Meer freigaben. Das neue Hotel ist eine wertvolle Bereicherung für die so notwendige Mittelstands-Touristik Israels.

TAGUNG VON STEUERBERATERN

Kürzlich fand in Naharia im Hotel Carlton eine Fachtagung von Steuernberatern statt, an der 200 Fachleute aus dem ganzen Lande teilnahmen.

Es ist bereits zum dritten Male — dass die Steuerberater eine solche Tagung organisierten, die einerseits der Erklärung komplizierter staatlicher Verordnungen und Gesetze — und andererseits der Wahrnehmung der berechtigten Interessen ihrer Klienten dient.

AUSSTELLUNG VON WERKEN VON EMRICH FENYÖ

Zur Zeit wird im Museum Naharia eine Ausstellung des Malers Fenyö gezeigt — der seine Malweise als „kybernetisch" bezeichnet. — Darunter versteht der Künstler eine Technik — das fertige Bild in Längs- oder Quer*streifen zu schneiden* — und die einzelnen Teile wieder in einer Manier zusammenzusetzen, die eine Wirkung von Bewegung und eine grosse „Tiefenschärfe" hervorruft. — Der Maler stammt aus Siebenbürgen und lebt seit *1964 in Naharia.*

SOWJETISCHE DELEGATION KOMMT NACH ISRAEL

Eine dreiköpfige sowjetische Delegation wird nach Israel kommen, um sich an den Feiern *zum Jahrestag des Sieges über* Deutschland am Ende des Zweiten Weltkrieges zu beteiligen. Die Feiern sollen anscheinend am 11. Mai stattfinden. Der Delegation werden angehören: Prof. Alexandrowitsch, Vize-Rektor d. Staatsuniversität von Moskau, der Regisseur Rostrotzki (Träger des Lenin-Preises) und Anatoly Smirnow (Mitglied der Leitung des Bundes für Auslandsbeziehungen).

DEUTSCHE DELEGATION NACH HAIFA

Die Stadtverwaltung von Haifa beschloss, eine Jugenddelegation aus Düsseldorf als Gäste der Stadt zu empfangen und zugleich wurde die Entsendung einer Jugenddelegation aus Haifa nach Grossbritannien genehmigt.

„Film als historisches Zeugnis"

(FH) — So bezeichnete es Raanana's Bürgermeister **Benjamin Volvowitsch** am Jom Haazmaut, als zur Feier des Tages in Raanana ein durch die Moeza hergestellter Farbfilm von 40 Minuten Dauer zur Gründung und Geschichte dieser Siedlung gezeigt wurde.

Trotz der Warnung vor Massenversammlungen war das grosse Kino Orot voll besetzt, als der im Prinzip auch für viele ähnliche Landesplätze interessante Streifen die laufende Gegenüberstellung von Einst und Jetzt in Palästina-Israel einmal mehr unsere altneue Historie aufwies: Gründer und Pioniere bei ihrer Arbeit unter schwierigsten Bedingungen, die Aufeinanderfolge von nun schon drei ansässigen *Generationen*; das heutige, kaum dörfliche Leben Raananas „unterwegs zur Stadt", Industrie anstelle von Landwirtschaft, an der Peripherie neue moderne „Stadtviertel", bewohnt von jungen Paaren und Neueinwanderern von Ost und West.

Schulwesen, Erziehung und Weiterbildung der Jugend, deren modernen Ansprüchen in jeder Weise entgegengekommen wird, wurden deutlich, auch ebenfalls *in ihrer Wichtigkeit* für den Landesmasstab. Das Andenken an die Gefallenen fand entsprechende Würdigung.

BARLEV: PREISE WERDEN WEITER STEIGEN

Handels- und Industrieminister Barlev, der *Gast* des Jerusalemer Wirtschaftsklubs war, vertrat die Ansicht, dass die Preise in diesem Jahre schon wegen der internationalen Inflation weiter ansteigen werden. Im übrigen sieht *der Minister* die Wirtschaftslage optimistisch. Die Produktion wird sich um 8—10% erhöhen, während die Exporte um 10—15% steigen werden.

Musik RUNDSCHAU

Nochmals Musik aus dem 18. Jahrhundert

Das dritte und letzte Konzert der Philharmonie von Musik aus dem 18. Jahrhundert fand wieder unter Leitung von Andrew Davis statt. Er ist noch jung, aber schon ein grosser Meister seines Faches. Sein Kontakt mit dem Orchester ist perfekt, und er beweist dabei zugleich grosse Eigenpersönlichkeit in der Interpretation, und alles *mit einer* Leichtigkeit, die auffallen muss. Er spielt selbst am Cembalo den Kontinuo-Part und ist äusserst ökonomisch mit der Zeichengebung, oft taktelang ohne jede Bewegung, aber alles klappt. *Beim Orgelkonzert in F-Dur von* Händel setzte er sich als Solist an den Spieltisch, und nach dem tosenden Beifall kam erst das Schönste: Er spielte als Zugabe eine Tripelfuge von Bach (Präludium und Fuge in Es-Dur aus *der Dritten Klavierübung*) und riss mit virtuosem Spiel und vortrefflicher Klangfarbenwahl, die Stimmen plastisch, gleichsam *greifbar gestaltend.* Als Dirigent und Cembalospieler hatten wir Andrew Davis schon kennengelernt, nun stellte er sich auch als *grossartiger Organist* vor.

Ein ganz reizendes Stück war das Pikkolokonzert in C-Dur von Vivaldi mit Sergio Feidman als hervorragendem Solisten. So wetteiferten an jenem Konzertabend miteinander das kleinste und das grösste Instrument, die kleine Flöte und die Orgel. Auch Feidman erntete *stürmischen Applaus und* wiederholte mit dem Orchester den Mittelsatz, bei dem die Streicher *pizzicato* begleiten. Die Geiger und Bratscher hielten dabei die Instrumente nicht wie gewöhnlich, sondern *wie* Mandolinen *unter dem Arm*, wodurch der Klang sehr intim wurde.

Ein liebliches Intermezzo zwischen beiden Solokonzerten war die vierstimmige Chaconne in g-Moll von Purcell in effektvoller Bearbeitung von Benjamin *Britten. Das ganze* Programm, das mit einer Suite aus der Oper „Dardanus" von Rameau eröffnet und mit der Musik für das königliche Feuerwerk beschlossen wurde, war glänzend ausgewogen und herrlich dargebracht.

Yehuda Cohen

KINOPROGRAMM

TEL-AVIV:

ALLENBY: The Man Bolt
BEN JEHUDA: Take Me High
CINEMA ONE: McQ
CINERAMA: Carnal Violence
CHEN: The Don is Dead
DEKEL: 20 Karat
ESTHER: *Dirty Harry in* Magnum Force
DRIVE-IN: 7.15 Robinson Crusoe: 9.30 The Contract
GAT: Avanti
GORDON: Wohin entschwand Daniel Wax (Israelischer Film)
HOD: Les Intrus
LIMOR: Don Juan 73
MAXIM: Sisters
MOGRABI: *The Way We Were*
ORDAN: La Nuit Americane
OPHIR: Live and Let Die
ORLY: The Lustful Vicar
PARIS: L. Distrait
PEER: A Touch o Class
STUDIO: Chacham Gamliel
TEL-AVIV: Rabbi Jakob
TCHELET: Harold and Maude
ZAFON: Il n'y a pas de fumee sans feu

JERUSALEM:

ARNON: Bananas;
CHEN: Haham Gamliel;
EDEN: Live and Let Die;
EDISON: The Young Witness;
RON: Duel;
SEMADAR: The Fearless Vampire Killers;
HABIRAH: Four Dimensions of Greta;
ORGIL: Il n'y a pas de Fumée sans feu;
ORNA: Blum in Love;
ORION: Rabbi Jacob;
JERUSALEM: Summer Place.

WOHIN GEHT MAN?

WOHIN Sie auch immer gehen verlangen Sie überall [illegible] Er ist der Beste.

Der 24. Jahresbericht des Staatskontrolleurs

Lehrreiche Hinweise — keine Sensationen

Von HAIM MASS

Das Jahr 1973 hat sich von allen Jahren der Geschichte Israels durch die dramatischen Entwicklungen des Jom Kippur-Krieges unterschieden. Wie alles heute anders ist als vor dem Jom Kippur-Krieg, so auch der 24. Bericht des Staatskontrolleurs, der dieses schicksalsschwere Jahr beleuchtet.

Inhaltsmässig unterscheidet sich zwar der Bericht Dr. J.E. Nebenzahls nicht von den vergangenen 23 Jahresberichten. Trotzdem sehen und lesen wir ihn diesmal mit ganz anderen Augen. Administrative Missstände, wirtschaftliche Unzulänglichkeiten, öffentliche „Skandale", denen wir früher unser besonderes Augenmerk zuwandten und grösste Beachtung schenkten, verblassen heute vor dem Hintergrund der Kriegsereignisse und der mit ihnen verbundenen Unzulänglichkeiten. Folglich gibt es im diesjährigen Staatskontrolleurbericht nicht die gewöhnlich auftauchenden „Sensationen".

Hingegen enthält er, insofern es die Gesetze zur Wahrung der Staatssicherheit zuliessen, auch eine Reihe lehrreicher Hinweise auf verwaltungstechnische Mängel, die mit den Vorbereitungen für den Kriegsfall und mit der Kriegsführung selbst zusammenhängen. So z.B. beleuchtet er verschiedene Aspekte des wirtschaftlichen Gebarens des Sicherheitsministeriums im Allgemeinen, und der israelischen Armee im Besonderen.

Nachfolgend einige Auszüge aus dem Bericht selbst.

KURZLEBIGE MOTOREN

Im Jahre 1972 wechselte eine der Reparaturwerkstätten des Zentralkommandos der israelischen Armee 149 Motoren von Panzerkampfwagen und anderen Fahrzeugen durch neue aus: 55 in Tanks, 61 in gepanzerten Geländewagen und 33 in gewöhnlichen Verkehrsmitteln. Der Staatskontrolleur nahm in schriftliche Unterlagen über die Auswechslung von 137 dieser Motore Einsicht. Ueber die übrigen 12 Motoren-Auswechslungen waren keine Unterlagen in der besagten Reparaturwerkstätte vorhanden. Bei 15 Motoren ergaben sich während des Auswechslungsprozesses selbst Defekte, bei weiteren 68 kamen Defekte schon wenige Stunden nach ihrem erneuten Arbeitseinsatz zum Vorschein, bezw. nachdem die Fahrzeuge wenige Kilometer zurückgelegt hatten.

Fünfzehn Motoren — davon 17 in Tanks — mussten nach einer relativ kurzen Zeitdauer wieder abmontiert werden und in jedem Fall blieb ihre Funktionsdauer weit hinter der erforderlichen Norm zurück.

Bei 19 zusätzlichen Motoren war es unmöglich festzustellen, wie viele Kilometer sie bis zum Auswechseln zurückgelegt hatten, weil die Geschwindigkeitsmesser in den Fahrzeugen nicht funktionierten.

Im Verlaufe von Ermittlungen, die das Amt des Staatskontrolleurs anfangs September 1973 in Gemeinschaft mit den zuständigen Militärbehörden durchgeführt hatte, um die Ursache dieser ausserordentlich schnellen Abnutzung überholter Fahrzeugmotore festzustellen, legte das Militär dem Staatskontrolleur die Ergebnisse einer Uebersichtsenquete vor, die im Mai 1973 durchgeführt worden war. Die Enquete sollte die Ursachen begründen, die zwischen dem 1. April 1972 und dem 31. März 1973 — also im Laufe eines ganzen Rechnungsjahres — zur Immobilisierung von Panzerwagenmotoren in d. verschiedenen Reparaturwerkstätten der Armee geführt hatten.

Es handelt sich um die gleiche Art von Motoren wie diejenige, die Gegenstand der vorher erwähnten Ermittlung des Staatskontrolleurs gewesen waren.

Als Gründe der vorzeitigen Abnutzung wurden, in der Uebersicht, folgende Punkte angeführt: falsches Einfahren in Abweichung von den Instruktionen des Herstellers, nach Ueberholung. ... eine zu starke Belastung ... sich und führt zu übermässig grosser Amortisierung: einige Motoren wurden durch Ueberhitzung in klimatisch warmen Gegenden stark mitgenommen; unzulängliche Wartung (Schmieren etc.).

Bezüglich des unzulänglichen Einfahrens wird bemerkt, dass es unter Umgehung der ausdrücklichen Anordnungen des Herstellers erfolgte.

In der Zusammenfassung der Ergebnisse der Enquete wird auch darauf hingewiesen, dass in vielen Fällen die überholten Motoren nicht ausreichend eingefahren worden waren; auch habe man zuweilen nicht darauf geachtet, den richtigen Luftfilter einzusetzen.

Anhand dieser Ergebnisse wurde dann in der Armee beschlossen, das Einfahren der Motorfahrzeuge gemäss den Anweisungen des Herstellers vorzunehmen.

Ebenso wurde vereinbart, auf angemessene Luftfiltrierung zu achten.

Die Notwendigkeit, andere Luftfilter einzusetzen, war bereits nach einer früheren Untersuchung der zuständigen Militärbehörden, im Januar 1972, empfohlen worden. Doch erst im Juli 1973 wurde beschlossen, IL 18.000 für Experimente mit einem neuen Luftfiltrierungssystem anzusetzen. Während der Ermittlung des Staatskontrolleurs, im September 1973, war mit der Entwicklung des neuen Systems noch nicht begonnen worden. Die praktischen Schlussfolgerungen der Empfehlung sollten erst im Jahre 1974 zur Auswirkung kommen.

Der Staatskontrolleur weist auf die schwerwiegende Bedeutung dieser Befunde hin. Abgesehen von den beträchtlichen Wirtschaftsschäden beeinträchtige die beschleunigte Amortisierung von Panzerwagenmotoren auch die Kampfbereitschaft der gesamten Panzerwaffe. In seinen Ausführungen, zu denen auch die betreffende Militärbehörde Stellung nimmt, werden die Gründe der beschleunigten Amortisierung der Motore aufgezählt, darunter der Umstand, dass neue, importierte Motore keinem preliminären Test unterzogen werden. Andere Ursachen: das unzulängliche Einfahren überholter Motoren, technische Schäden, die dem Motor auf dem Wege von der Ueberholungswerkstätte zum Verlagerungs-Stützpunkt widerfahren, fachunkundige Behandlung in der Reparaturwerkstätte nach der Montage in das Fahrzeug, versäumte Auswechslung unzulänglicher Bestandteile, fahrlässige Registrierung. Der Generalstab der Armee täte gut daran, unverzüglich Massnahmen zur Beseitigung dieser Unzulänglichkeiten zu ergreifen.

Ein anderes Kapitel im Staatskontrolleur-Bericht ist der unzulänglichen Ausrüstung mobilisierter Privattransportmittel gewidmet. In diesem Zusammenhang geht es vornehmlich um LKWs.

Zahlreiche LKWs trafen ohne Reserverad und ohne Wagenheber (Jack) ein. Die meisten LKWs wurden auch ohne Umzäunung und Deckplache eingewiesen, wodurch ihre Aufnahmefähigkeit um ca. 40% beeinträchtigt wurde. Obzwar die Inhaber ersucht wurden, die fehlenden Zusatzartikel herbeizuschaffen, nahm die Armee von gesetzlichen Massnahmen zur Erzwingung dieser Forderung Abstand.

Bei den meisten Fahrzeugen fehlte auch das Reserverad und der Wagenheber. Obwohl die militärische Transportzentrale begann, Umzäunungen für LKWs herzustellen, mangelte es an diesen Ende Dezember 1973 immer noch bei 85% der im Einsatz befindlichen Verkehrsmittel.

In einem spezifischen Fall wurde der Test an eingewiesenen LKWs in einer militärischen Werkstätte von Mechanikern der Reserve vorgenommen, die im Zivilleben bei der Firma, die die Inhaberin der Lastwagen war, angestellt sind. In acht Fällen nahm die Prüfung ein Reservesoldat vor, der als Mechaniker in der Garage des Fahrzeugbesitzers arbeitet. Da die Ermierung allfälliger Schäden nach abgeschlossenem Dienst des Fahrzeuges von der Eingangsprüfung abhängt, findet der Staatskontrolleur die Beschäftigung von Testmechanikern, die mit dem Fahrzeuginhaber in einem Arbeitsverhältnis stehen, für unzulässig.

DAS TRANSPORTSYSTEM ALS FLASCHENHALS

Das Transportsystem des militärischen Fahrzeugzentrums wird seit 1970 von einem elektronischen Computer koordiniert. Dieser Computer war mit keinem Bereitschaftsplan für den Kriegsfall ausgestattet worden. Bei Kriegsausbruch musste die Umstellung mittels konventioneller Buchführungsmethoden, die nicht eingeübt worden waren, bewältigt werden. Dies geschah zu einer Zeit, da die Fülle der zu verarbeitenden Daten enorm anstieg, Beschlüsse unter Zeitdruck gefasst werden mussten und die Aktivierung des Transportsystems sehr viel komplizierter wurde, als dies bis zum Kriegsausbruch der Fall gewesen war.

Das improvisierte konventionelle Notstandssystem mit seinen Verlegenheitslösungen schloss die Möglichkeit jeder zentralisiert-umfassenden Kontrolle aus. Sogar bis zur Mitte der ersten Dezemberhälfte 1973 unterliessen es die über das ganze Land verstreuten Transportkommandos an der Front und in der Etappe grundlegende Registrierungs- und Kontrollsysteme einzuführen. Zahlreiche Fuhren wurden ebenso wenig eingetragen, wie die Beschaffenheit der beförderten Lasten, ihr Abgangspunkt, Bestimmungsort, sowie das Datum, an dem das Fahrzeug seine Mission erfüllt hatte und zum Ausgangsstützpunkt zurückbeordert worden war. Bei Ankunft des Fahrzeuges im Ausgangsstützpunkt wurde fast nie die Zeit der Ankunft und die zurückgelegte Kilometrage des Geschwindigkeitsmessers vermerkt. Die Chauffeure unterliessen es, über allfällige Schwierigkeiten, auf die sie in der Durchführung ihrer Mission gestossen waren, Bericht zu erstatten, oder Wartezeiten, während derer das Fahrzeug nicht im Einsatz gewesen war, anzuzeigen. Diese Mängel waren auf das Fehlen klarer, vorgezeichneter Richtlinien zurückzuführen.

Auch im November und anfangs Dezember 1973 kam es öfters vor, dass Fahrzeuge mit tage- und selbst wochenlanger Verspätung zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrten. Auch in Fällen, in denen die Transportzentrale von der nicht fristgemässen Rückkehr eines Fahrzeuges in Kenntnis gesetzt worden war, schaltete sich die Zentrale meist erst mit Verzug ein, um die Ursache zu klären.

Während der Kämpfe des Jom Kippur-Krieges wurden die Direktiven (Bestellungen) zur Durchführung von Transporten laufend erteilt. Transportfahrzeuge, die Güter an entfernte Bestimmungsorte zu befördern hatten, wurden im allgemeinen angewiesen, nach erfolgter Mission nicht zu ihrer Kompagnie zurückzukehren. Vielmehr wurden sie gleich vom Ankunftsort an ein neues Transportziel weitergeleitet. Mit Rücksicht auf gewisse Schwierigkeiten der Kontrolle über die Fahrzeuge, wurde später beschlossen, die Beförderungsmittel nach erfolgter Mission wieder an ihre Kompagnie zurückzustellen.

Ab November 1973 wurden die meisten Transportbestellungen der militärischen Transportzentrale zugeleitet, in der Annahme, dass sie im Laufe der darauffolgenden 24 Stunden zur Durchführung gelangen würden. Folglich war es unmöglich, Transporte miteinander zu kombinieren. Es ergaben sich zahlreiche Fälle, in denen zum Beispiel die Fahrzeuge einer Transport-Kompagnie, die ihren Standort in Haifa hatte, Lasten ins Landesinnere beförderten und dann, am Ende des Tages, leer in den Norden zurückkehren mussten. Am darauffolgenden Morgen konnte es gut passieren, dass Transportmittel einer anderen Kompagnie aus dem Landesinneren mit Lasten in den Norden fuhren und dann leer ins Landesinnere zurückkehren. Andererseits pflegte eine der Transport-Kompagnien, die sich aus Reservesoldaten zusammensetzt, und von der die meisten Fahrzeuge einer grossen zivilen Transportgesellschaft gehören, die in dieser Firma üblichen rationalen Regelungen zu beachten und sie auf den Armee-Einsatz zu übertragen. Dies bedeutete praktisch, dass der Fahrer des LKWs sich jeweils, nach Ablieferung der Last am Bestimmungsort, mit seiner Kompagnie telephonisch in Verbindung setzte und von ihr Anweisungen für eine neue Mission erhielt. Diese Regelung ermöglichte es, Transporte untereinander abzustimmen und leere Fuhren zu vermeiden.

Ein LKW wurde im November 1973 dem Armmeekommando Merchav Schlomo für 26 Tage bis in den Monat Dezember hinein zur Verfügung gestellt.

Aus den Vermerkungen über die Beschäftigung des Fahrzeuges, die der Fahrer nach seiner Rückkehr vorlegte, ist ersichtlich, dass im Laufe der ganzen Zeitspanne nur 3 Beförderungen mit Lastgut erfolgten. Siebzehn Tage lang wartete der LKW unbeschäftigt auf eine Mission. Während der übrigen Tage legte er unbelastet verschiedene Strecken zurück: einmal von Beer Schewa bis zum Golf von Eilat, und sechs Mal innerhalb der Sinai-Domäne. Das militärische Transportzentrum lenkte die Aufmerksamkeit der Personalverwaltung des Generalstabs auf diesen Fall schwerwiegender Disziplinarverletzung.

Ein besonders Kapitel im 24. Bericht des Staatskontrolleurs ist Problemen des Reservedienstes und der Dienstentlassung von Reservisten gewidmet.

UNGLEICH VERTEILTE BÜRDE SCHÄDIGT DIE WIRTSCHAFT

Die umfangreiche Mobilisierung der Reserven stellte die Wirtschaft des Landes vor Schwierigkeiten eines einschneidenden Mangels an Arbeitskräften, vornehmlich solcher, die Schlüsselpositionen in der Zivilwirtschaft einnahmen.

Bis Ende Januar 1974 wurden den verschiedenen Ausschüssen an die 60 000 Gesuche um vorzeitige Dienstentlassung aus wirtschaftlichen Erwägungen eingebracht, und von diesen wurden ca. 12 000 genehmigt. Die Zivilinstanzen unterliessen es, ein ausreichendes System von Prioritätskriterien auszuarbeiten. Infolgedessen wurden die Demobilisierungserlasse vornehmlich auf Grund der Kriterien der Militärbehörden entschieden. Es gab Fälle, in denen die Militärinstanzen Entscheidungen über Wirtschaftsprioritäten erwägen mussten, für die sie der erforderlichen Vorkenntnisse ermangelten. Dies führte zu einer ungleichen Verteilung der Bürde unter den wirtschaftlich unentbehrlichen Arbeitskräften, wodurch nicht nur die betroffenen Reservisten und deren Familien, sondern vornehmlich die Wirtschaft des Landes Schaden erlitt. Hinzuzufügen ist, dass zahlreiche Demobilisierungsbefehle, die von den höheren zuständigen Militärbehörden gefasst wurden, seitens der ausführenden Militäreinheiten nicht berücksichtigt wurden.

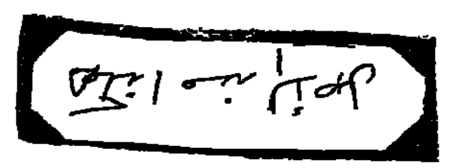
UEBER EINE MILLIARDE IL FUER SPARPROGRAMME

Im Rahmen der Sparprogramme der Bank Leumi wurden für über eine Milliarde IL an Depositen eingezahlt. Dies ergibt sich aus einem Bericht über die Entwicklung der Sparprogramme per 31.3.74. Die Summe von einer Milliarde IL ist eine bedeutende Errungenschaft, und die Bank Leumi sieht darin eine Widerlegung der weitverbreiteten Meinung, dass es heute keine Neigung zum Sparen beim Publikum gebe.

Der Erfolg der Sparprogramme ist darauf zurückzuführen, dass alle Wünsche und Neigungen des Publikums berücksichtigt werden. Die Bank Leumi kann Interessenten heute sieben verschiedene Sparprogramme bieten, und für diese wurden bis jetzt 362 000 Konten eröffnet.

TÜRKISCHE REGIERUNG WARNT JÜDISCHE DIENSTPFLICHTIGE

Ankara (R) — Die türkische Regierung veröffentlichte eine Liste von 3 167 türkischen Juden. Diese werden mit Ausbürgerung bedroht, falls sie sich nicht zum Militärdienst stellen. Die türkischen Regierungsstellen erklären selbst, dass viele von den genannten Personen sich wahrscheinlich nicht mehr in der Türkei aufhalten und zum grossen Teil nach Israel ausgewandert sind.



Raetsel um Schloss Soesdijk

Bei der niederländischen Königsfamilie im Schloss Soestdijk hat ein Katalog der Londoner Kunstauktion „Christie's" Bestürzung hervorgerufen. Auf der Liste der kostbaren Objekte, die Ende April in Genf zur Versteigerung gelangen, steht nämlich auch eine Schale aus wertvollen sibirischem Gestein mit goldenen Handgriffen und mit Diamanten abgesetzt, die auf rätselhafte Weise aus dem Privatbesitz des niederländischen Königshauses verschwunden ist. Das Kunstwerk repräsentiert einen Wert von schätzungsweise 450.000.- Gulden.

Von HERMANN BLEICH
(Den Haag)

Diese Schale war ein Hochzeitsgeschenk, das Königin Wilhelmina und Prinz Hendrik im Jahre 1901 von der niederländischen Kolonie in der damaligen russischen Kaiserstadt St. Petersburg (das heutige Leningrad) erhalten hatten. Das kostbare Stück wurde von dem Edelschmied Carl Faberge verfertigt, der seinerzeit viel für den russischen Zarenhof gearbeitet hatte.

Es steht fest, dass dieses Kunstwerk von der niederländischen Königsfamilie nicht verkauft wurde. Diebstahl erscheint ebenfalls ausgeschlossen. Es ist auch sicher, das die Deutchen während der Besetzung im Zweiten Weltkrieg — als die Königsfamilie abwesend war — die Schale nicht entwendet hatten. Nach dem Kriege war das kostbare Geschenk noch vorhanden.

Erst jetzt hat man durch den Katalog von Christie's im Schloss Soestdijk entdeckt, dass die wertvolle Schale verschwunden ist. Aufgrund der Angaben in dem Katalog wurden sofort alle Tresors kontrolliert, wobei man feststellte, dass die gesuchte Schale tatsächlich unfindbar war. Zahlreiche Kostbarkeiten des Königshauses werden in verschiedenen Tresors aufbewahrt und nur sporadisch überprüft.

Der niederländische Königshof steht vor einem Rätsel. Wann und wie verschwand das prächtige Geschenk aus dem Schloss Soestdijk? Die Lösung des Rätsels ist umso schwieriger, als die Direktion von Christie's die Identität der Auftraggeber zur Versteigerung von Kunstwerken nicht enthüllt.

Mittlerweile hat doch eine Untersuchung begonnen, um herauszufinden, wie die Schale aus den königlichen Tresors verschwinden konnte und was getan werden könne, um sie wieder in den Besitz des ursprünglichen Eigentümers zurückzubringen. Man hält es für denkbar, dass irgendwann einmal ein Fehler beim Aufräumen einer Ausstellung von Faberge-Kunstwerken gemacht worden sein könnte, für die vielleicht die königliche Schale als Leihgabe zur Verfügung gestellt worden war.

DAS WORT HAT der Leser

STRAFE VON OBEN

Zu Ihrem Artikel (von M. Biel) in der Freitagsnummer vom 19.4.74 muss ich Ihnen sagen, dass diese Zeilen mir direkt vom Herzen kamen, dass viele Deutschsprechende genau so denken wie ich. Als der Jom-Kippur-Krieg ausbrach und meine beiden Söhne auch an die Front mussten, habe ich es genauso als Strafe von Oben angesehen, da leider so viele Menschen hier in Israel ihren Hochmut und Stolz nicht mehr lassen können und nur durch Egoismus versuchen, immer höher zu gelangen.

Die „Israel Nachrichten", ja ich möchte sagen, jeder Artikel ist ausgezeichnet und ich kann es kaum erwarten, sie jeden Morgen mit grossem Interesse zu lesen.

Susanne Bloch, K. Yam

NEUE DIENSTE BEI DER EGGED-AUTOBUS-KOOPERATIVE

Zu ihrer Nachricht vom 15. April möchte ich folgende Bemerkung machen: Der Vorschlag von Egged, Jahreskarten mit verbilligten Preisen einzuführen ist eine gute Idee. Aber sehr wenige Betriebe werden die Abzüge vom Gehalt auf sich nehmen wollen und zwar aus verschiedenen Gründen.

Dagegen hätte ich vorgeschlagen, verbilligte Karten zu 20, 30, 40 und 50 Fahrten für interurbane Strecken einzuführen. Der Vorteil bestünde darin, dass sich nicht nur die Arbeitnehmer, die täglich nach Tel-Aviv fahren, sondern auch viele Bürger eine Fahrkarte für 20 Fahrten gekauft hätten, um sich das Anstehen bei der Kasse zu ersparen. Gemeint sind Entfernungen wie Netania, Hadera, Rischon, Nof-Jam etc. Die Kooperative hätte dadurch auch profitiert, indem sie mehr Karten verkauft hätte und dadurch die Einnahmen vergrössern wie auch den Fahrer entlasten könnte, weil der Verkauf während der Fahrt bis auf ein Minimum eingeschränkt würde, was Zeit erspart. Nach dem Oktoberkrieg fahren die Autobusse aus Netania laut Information vom 4.4.1974 ab fünf Uhr morgens bis sechs Uhr abends alle zehn Minuten, ab sechs Uhr geht jede 15—20 Minuten ein Express ab, von neun Uhr an sind es nur Sammelautobusse. Ich fahre jeden Tag zwischen 5.30 und 5.45 Uhr, aber ich muss immer warten bis ein Autobus kommt, der längst hätte abfahren sollen. Leider gibt es bis heute noch keine Autobusse alle zehn Minuten, ab fünf Uhr morgens. Aehnliche Klagen höre ich von meinen Arbeitskollegen. Anfragen an die Leitung werden meistens mit Ausreden abgewiesen. Die Gesellschaft sollte eine Verbesserung der Dienste in dieser Richtung suchen, um den Passagieren Zeit und Nerven zu ersparen.

A. S. Netania

In der letzten Zeit wurden für ältere Leute (über 60 Jahre) Fahrkarten ausgegeben, welche billiger sind als die anderen Fahrkarten, aber mit der Beschränkung, dass man von 7 Uhr morgens bis 10.30 und von 3.30 bis 6 Uhr Vorabend die Karten nicht benützen darf.

Nun möchte ich gerne wissen, welchen Sinn das Ganze hat, wenn man gerade um diese Zeit zur Arbeit muss oder sonst irgendwohin fahren muss und den ganzen Preis bezahlen soll?!

Wenn man mit der Zigarette im Munde einsteigt, so sieht der Chauffeur das nicht, aber wenn man ihm die Fahrkarte gibt, dann passt er gut auf und schaut auf die Uhr.

Wenn die Autobus-Gesellschaft eine Reduzierung gibt, dann soll man doch etwas davon haben und nicht eine solche Beschränkung einführen.

Paula Koch, Jerusalem

BRIEFPARTNER GESUCHT

Jens Breden, 2861 Scharmbeckstotel, Zum Breckenberg 13, Western Germany, 20 Jahre alt, Starkstromelektriker, sucht Brieffreundschaft mit jungen Israelis in deutscher Sprache.

VERBILLIGTE BUSKARTEN

Ich wende mich an Sie mit folgender Bitte, da ich Ihre w. Zeitung täglich lese, so finde ich es richtig mich an Sie zu wenden.

Gegen Israel - gegen Sadat

INTERESSANTE POLEMIK DER „KRONENZEITUNG"

In Israel ist jetzt in einer Weise, wie das nur in einer echten Demokratie möglich ist, ganz offiziell festgestellt worden, welche Fehler doch die Armee im Oktober des vergangenen Jahres gemacht habe.

Dessenungeachtet halten aber Arabiens Helden von der „Volksfront zur Befreiung Palästinas" oder artverwandter Verbrecherorganisationen das israelische Militär wohl noch immer für einen Gegner, den man lieber meidet. Die Helden halten sich, wie der wohl grausigste und unsinnigste Terroranschlag seit langem beweist, lieber an kleine Kinder, die sie, teils schon abgeschlachtet, teils noch lebend, wie im Blutrausch aus den Fenstern werfen.

Das alles in einer Zeit, da verantwortungsbewusste arabische Politiker zum erstenmal seit bald drei Jahrzenten endlich Anerkennung finden! Das alles zu einer Zeit, da die arabische Sache so gut stand wie wohl nie zuvor. Das alles, da ein Präsident Sadat nach der Titanenaufgabe der Überwindung des lächerlichen und nutzlosen Nasser-Kults an die Stelle hohler vaterländischer Phrasen endlich einmal einen Weg beschritten hat, der allein die Araber zum Erfolg und den Nahen Osten zum Frieden führen könnte.

Man geht wohl in der Annahme nicht fehl, dass der Anschlag von Kirjat Schmona, der wohl zu den brutalsten und wildesten Greueln der an Greueln wahrhaft nicht armen Weltgeschichte zählen wird, im Grund gar nicht gegen Israel, sondern gegen Sadat und die Möglichkeit gerichtet war, dass jetzt im arabischen Lager die Vernunft einmal die Oberhand bekommen könnte. Denn so entsetzlich der Verlust des Judenstaates in dieser Orgie eines entfesselten Blutrausches auch sein mag, so steht doch fest, dass solch abstruse Schlächtereien der Sache Israels eher nützen als schaden. Wer immer in den vergangenen Monaten, unbewusst vielleicht, dazu neigte, gewissermassen im Tauschweg für das lebensnotwendige Öl seine Sympathien von Israel zu den Arabern hin zu verlagern, und wer immer dann noch einen Funken von Anständigkeit in sich hat, der muss jetzt erkennen, wer im Nahen Osten zu unterstützen und wer zu verdammen ist.

Doch das schert die Drahtzieher eines solchen Gemetzels wenig. Ihre Sorge gilt nicht dem Wohl der Araber, sondern wohl nur der drohenden Gefahr, dass nach einem möglichen Arrangement zwischen Israel und den Arabern das Metier eines Berufsattentäters nicht mehr gefragt sein könnte. Jawohl: die arabischen Romantiker des Tötens und des Vernichtens, die nebulosen Verquicker von Patriotismus und Greueltaten, die notorischen Nichtstuer und Anbeter der Gewalt als Lebenszweck an sich, jene Leute also, die jeden Gedanken an eine nützliche Arbeit in den vollkarmen Weiten der arabischen Halbinsel entrüstet von sich weisen und lieber ihr Dasein auch weiterhin mit den Maschinenpistolen und den Handgranaten verbringen wollen: diese arabischen „Freiheitskämpfer" fürchten jetzt, arbeitslos zu werden. Deswegen ziehen sie aus, um mit Mord und Terror zu stören, was Sadat mühsam genug angebahnt hat. Deshalb setzten sie Taten, deren unfassbare Grausamkeit dem Ziel dienen soll, in Israel wie in den arabischen Staaten jene Kräfte zu stärken, die lieber dreinschlagen, als für einen Frieden arbeiten wollen. Der Erfolg wird wohl nicht ausbleiben: wie will man einem denkenden Bürger Israels jetzt begreiflich machen, dass für seine Zukunft noch auf etwas anderes Verlass sein könnte als auf die Armee?

Der österreichische Bundeskanzler hat unlängst einmal den „israelischen Militarismus" kritisiert; welcher Faktor Israels Existenz sonst gewährleisten sollte, wenn nicht jener, der sich von d. Ferne freilich leicht als „Militarismus" abtun lässt, haben wir nicht erfahren. Es wird aber wohl für Israel lebenswichtig sein, dass es nicht eine Armee von der Effizienz des österreichischen Bundesheeres hat. Sonst hätte dieses tapfere Land jetzt nicht 18 Todesopfer, sondern wohl schon an die drei Millionen zu beklagen.

(„Kronenzeitung")

Teuerung in der Welt geht weiter Griechenland an der Spitze — Durchschnitt bereits 16%

In 17 von 24 Mitgliedsländern der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD) erreichte die Teuerung in den zwölf Monaten bis Februar 1974 zweistellige Raten. Aus einer am Donnerstag veröffentlichten OECD-Statistik geht hervor, dass Griechenland mit Preissteigerungen von 33,4 Prozent die Spitze hält. Am besten hat sich die Bundesrepublik mit 7,6 Prozent gehalten.

In dem OECD-Bericht heisst es die Inflation habe besonders in den ersten drei Monaten dieses Jahres eine Verschärfung erfahren. Legte man die Teuerungsrate des ersten Vierteljahres auf ein ganzes Jahr um, dann würde dies durchschnittlich 16 Prozent Teuerung ergeben. Das Inflationskarussel hat sich im vergangenen Monat noch beschleunigt. In Österreich stieg der Index um neun Prozent an, und man rechnet für Mai bereits mit einer zweistelligen Inflationsrate. In Japan kam es vor allem bei Lebensmitteln zu Preissteigerungen, während in Europa sich hauptsächlich die Erhöhung der Preise für Mineralölprodukte auswirkten. Besonders betroffen von den erhöhten Preisen für Mineralölprodukte waren Grossbritannien, Frankreich, Finnland und Schweden. Im einzelnen gab es folgende Teuerungsraten:

	Prozent
Griechenland	33,4
Island	32,2
Japan	26,3
Portugal	19,3
Türkei	19,2
Finnland	17,4
Spanien	14,2
Dänemark	13,5
Grossbritannien	13,2
USA	10,0



35

Nora Hill schloss die in den Angeln quietschende und widerstrebende Tür — das Glockenspiel ertönte wieder —, wandte sich nach links und erblickte einen mindestens zwei Meter grossen, hoch aufgerichteten schwarzen Bären, ausgestopft, mit abgeschabtem Fell. Es war ein Baribal-Bär der Art, die in Nordamerika lebt. Das prompte Rendezvous liess Nora Hill zum erstenmal an diesem Morgen etwas besserer Stimmung werden.

33

Guter, geliebter Jack!

Einen Moment lang dachte Nora voll Rührung und Dankbarkeit an ihn. Ihre Erleichterung beim Anblick des ausgestopften Bären war ausserordentlich gross. Jack Cardiff hatte ihr gesagt, dass da ein Baribal stehen würde.

„Der Bär hält einen Bücherkorb und hat einen Brummechanismus. Wenn du ein Buch aus dem Korb nimmst, wirst du ihn brummen hören", hatte Jack Cardiff gesagt.

Wirklich, der Bär trug einen Korb zwischen den Pfoten. Wenige Bücher lagen darin. Nora nahm eines heraus. Der Bär brummte, tief und lange. Das Buch hiess ‚Das wunderbare Leben des kleinen Jungen, der unser grosser Führer wurde'. Nora legte den Band zurück. Der triste Baribal mit dem schütteren Fell brummte abermals.

Noras Blick glitt durch den Verkaufsraum. Alles genauso, wie Jack es beschrieben hatte. Die Stehpulte; die Regale aus Eichenholz, an vielen Stellen leer; die hohen Leitern, samtüberzogen, an Eisenständen befestigt, fahrbar; die Sessel; die zwei Schaukelstühle; die Registrierkasse aus Nickel; der Fussboden mit seinen dunklen, langen Bohlen, abgetreten, an manchen Stellen bucklig geworden.

Es war kein Mensch im Laden ausser Nora.

„Hallo!" rief sie.

Nichts regte sich.

„Hallo!" rief sie noch einmal, lauter.

Aus einem Gang in einer der Bücherwände trat ein Mann mit blassem Gelehrtengesicht, schmalen schönen Händen und sehr kleinen Füssen. Er war gut angezogen, wenn auch seltsam altmodisch. Er hatte sanfte, graue Augen und wirkte übernervös.

Das ist er auch, dachte Nora, von neuem beruhigt. Jack hat mir Martin Landau beschrieben. Genau beschrieben. Alles stimmt exakt. Die linke Schulter hält dieser Landau beständig leicht hochgezogen, den Kopf leicht nach links gelegt, die blassen Lippen sind zu einem ängstlichen Dauerlächeln verzogen, und am linken Jackenrevers trägt er das Parteiabzeichen.

„Auf diesen Landau musst du besonders achten. Er ist der schwärste Punkt in unserem Plan."

Das hatte Jack gesagt. Wenigstens verschwiegen hatte er nichts, gelogen hatte er nicht, um sie in Sicherheit zu wiegen. Nein, Jack log nicht. Niemals. Das war einer der Gründe, warum Nora ihn liebte. Ihr Wohlgefühl beim Anblick des Baribal-Bären war verschwunden. Immer tiefer sank ihre Stimmung, als Martin Landau nun langsam und geräuschlos nähertrat. Er schluckte ein paarmal und brachte kein Wort heraus.

Das fängt ja gut an, dachte Nora. Ich muss jetzt schnellstens mich sichern. Ich muss wissen, ein wie grosser Feigling dieser Landau ist. Sie sagte gleichfalls kein Wort, sondern sah dem Buchhändler starr in die Augen. Sofort wich er ihrem Blick aus. Himmel, dachte Nora. Der Mann wird bald mehr standhalten müssen als dem Blick von Frauenaugen. Wenn er nicht standhält, sieht es böse aus — nicht nur für ihn.

Dieser Mann, neununddreissig ist er, Jack sagte es, hat in seinem Leben noch keine Frau umarmt, dachte Nora. Das sehe ich. Dazu brauche ich keinen Jack. Dieser Mann geht auch noch mit neununddreissig brav nach Hause zu seinem Schwesterchen und spielt mit sich selbst. Diesem Mann brauchen sie gar keinen Gestapokerl zu schicken.

„Der schwärste Punkt in unserem Plan ..."

Herrgott, dachte Nora, was stellt Jack sich vor? Wie soll man mit einem Mann wie Landau, mit einem solchen Waschlappen von Mann, nun einen Menschen retten? Verdammt, und ich kenne diesen Menschen überhaupt nicht! Was geht er mich an? Ich glaube, ich verschwinde, so schnell ich ...

Nein.

Jack.

Ich habe es Jack versprochen. Ich muss es tun. Jack würde auch alles tun, worum ich ihn bitte. Ist das eine elende Situation! Nichts zu wollen. Ich muss es riskieren. Ich habe immerhin schon einiges riskiert in meinem Leben. Also los!

Laut sagte Nora: „Guten Morgen!"

Landau zuckte zusammen, als hätte er einen Tritt erhalten. Er wich zwei Schritte zurück. Sein rechter Arm fuhr hoch. Mit schiefem Kopf und schiefer Schulter erwiderte Martin Landau leise, verstört und undeutlich: „Heil Hitler!"

Na ja. Eben Herr Martin Landau. Parteigenosse Landau.

„Ich bin auf der Durchreise in Wien", sagte Nora und sah, dass dieser elende Feigling schon wieder erschrak. Etwas Feines hatte Jack ihr da eingebrockt!

„Ich suche ein bestimmtes Werk über griechische Mythologie, antiquarisch", sagte sie.

Landaus Unterlippe begann zu beben.

Wenn das so weitergeht, dachte Nora, kippt er mir um, bevor ich die Frau überhaupt zu Gesicht bekomme. Was für ein trauriger Witz von einem Mann! Er wartet doch seit vier Jahren darauf, dass jemand kommt und ein bestimmtes Werk über griechische Mythologie verlangt. Es ist doch alles genau vereinbart worden, damals. Und ich habe erst ganz allgemein von griechischer Mythologie gesprochen. Das werden in den letzten vier Jahren vermutlich auch ein paar andere Menschen getan haben. Ist Herr Landau da jedesmal fast ohnmächtig hingeschlagen?

„Griechische Mythologie", sagte Landau undeutlich. „Immerhin ..."

„Ja", sagte Nora und trat einen Schritt vor.

Er trat sofort wieder einen Schritt zurück, während er stotterte: „Tja, Mythologie, also da weiss ich nicht recht ... Griechische Geschichte ist immerhin eine Menge da ... Curtius, Meyer, Droysen ... Auch griechische Kultur ... Sprache, Musik ..."

Nora blickte ihn fest an — er sah sofort über ihre Schulter — und sagte mit Betonung: „Ich brauche den ‚Glauben der Hellenen'."

Daraufhin fiel er buchstäblich in sich zusammen und starrte auf seine Schuhe.

„Nun!" Sie redete immer lauter, sie wurde immer wütender in ihrer Hilflosigkeit und Angst vor dem, was ihr mit einem solchen Bundesgenossen möglicherweise bevorstand. „Haben Sie den ‚Glauben der Hellenen'?"

Er bewegte die Lippen, den Kopf gesenkt.

„Ich verstehe Sie nicht!"

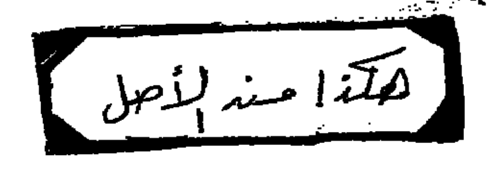
Plötzlich riss er den Kopf empor und fauchte, als hätte er den Verstand verloren: „Ich habe gesagt, ich weiss es nicht!"

„Na, könnten Sie dann nicht einmal nachsehen?" Jetzt redete Nora sehr laut. Sie hätte Landau gern geohrfeigt. Auf der anderen Seite: So angenehm war die Situation, in der er sich befand, ja nun auch nicht. Man musste gerecht sein.

Ein plötzlicher Schreck durchfuhr Nora. War die Frau überhaupt im Geschäft? Wenn nicht — was dann? Einen so feinen Plan hatten sie ausgeheckt, und wenn diese Frau nun nicht hier war, funktionierte er nicht. Was hiess: Nicht hier? Lebte diese Frau vielleicht überhaupt nicht mehr? Nora überlegte blitzschnell: Im Telefonbuch habe ich nachgesehen, draussen, auf dem Flughafen. Ihren Namen fand ich da. Aber so ein Telefonbuch erscheint nur einmal im Jahr. Wenn diese Frau nun im letzten Jahr gestorben ist? Und wenn dieser Landau deshalb solche Panik zeigt? Er darf nicht wagen, das erste Wort zu sagen. Ich hätte es auch nicht gewagt. Der mutigste Mensch von der Welt hätte geschwiegen. Was soll ich anfangen, wenn diese Frau tot ist, wenn etwas geschah, wovon Jack nichts weiss?

„Selbstverständlich will ich nachsehen", murmelte Landau unglücklich. „Darf ich bitten, mir zu folgen ..." Er eilte voraus. „Hier durch den Gang ..."

(Fortsetzung folgt)



RADIO und FERNSEHEN

DIENSTAG, 30.4.1974

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.05 Musikalische Leckerbis-n- Smetana: Trio Opus 15; rdi: Streichquartett; 9.05 Ei- Stunde mit dem Pianisten atoslav Richter; 9.55 Nach-hten in englischer, 10.55 in nzösischer Sprache; 10.05 sikklub der Sendebehörde-iederholung): Barock und derne Musik; 11.00 Volks-nliches Hebräisch; 11.15 und 15 Programm für Schulen; 35 und 12.05 Lied und anson; 12.35 Chöre; 13.05 ttagskonzert; 14.10 Für Mut- und Kind; 15.05 Radiowis- mit Hochschulen; 15.30 lmudunterricht; 16.06 Eine ute Hebräisch; 16.06 Mu- für die Jugend; 17.05 mschprogramm klassischer sik: Haydn Streichquartett us 77 Nr. 1: Schumann: arneval" Opus 9 (mit Pnina zmann): 17.55 Nachrichten englischer, 18.50 in fran-ischer Sprache; 18.05 Über nschen und Zahlen: 18.25 leitung für Landwirte; 19.25 chte klassische Musik; 19.50 itation aus der Bibel; 20.05 nerungen an Erez Jisrael; 5 Konzertvorbesprechung i Epstein); 20.30 Konzert Jerusalemer Symphonieor-ters- direkte STEREO-ertragung aus dem Jerusa-er Theater- Dirigent muel Friedmann, Gastpia- Andor Poldasch- Beetho- Klavierkonzert Nr. 5: ostakowitsch: Symphonie 1: Tchaikowsky: „Romeo Julia": 23.02 Oeffentlicher zess (Wiederholung): 00.05 Minute Hebräisch.

der Nacht zwischen den hrichtensendungen auf bei- Sendern, leichte Musik, Lie- Chansons.

Programm B:

10 Morgengymnastik; 6.20 ikalische Uhr; 6.59 Eine ute Hebräisch: 7.25 und Gesänge; 7.55 Grünes : 8.10 Morgenprogramm; Für die Hausfrau: 12.05 Arbeitsrhythmus; 12.30 Un-ltungsprogramm: 13.05 richten und Melodien: Pop und anderes (Riwka aeli): 15.05 „Dir und - 15.52 da capo- mit uel Rosen: 16.05 Eine te Hebräisch: 16.06 und Gesänge; 16.30 Rätsel- in Fortsetzungen- mit uel Rosen: 7.05 Seite an Chansonsauswahl; 18.05 talische Weisen; 18.45 cher Sportbericht: 21.05 er sprechen"-mit Awiwa rz; 22.05 „Die Meinung Publikums"— radiophoni- Hydepark-Corner: 23.02 Nacht"; 23.15 Jazzper-

Sender H:

0 und 20.00 Nachrich- 9.05 und 20.05 Melodie esang.

Militärsender:

hrichten: jede Stunde: , 7.05 und 8.30 Morgen- ; 8.05. 12.05. 17.05 und Nachrichtenjournale; nd 10.05 Grüsse mit ei- Lied: 9.55 „Probleme"; Programm mit Uri Se- .05. 12.30, 13.05 und Warm und schmackhaft: Tamar gibt Ratschläge: „Das erinnert mich an..." bana Semer; 13.55 Mit-en für Soldaten: 14.05 .05 „Von zwei bis vier": Rufen Sie bitte an (Edna t;) 17.40 Chansons für nn; 18.0 „Die sieben im April"-der irische d im Jahre 1916; 19.05 grüsse; 20.05 Frisch und : 20.30 und 21.05 hprogramm: 22.05 Las-s plaudern-mit Natan itz; 23.55 Mitter-gespräch- Menachem

hulfernsehprogramm:

Beratung und Richtungs- : 9.05 Rechnen; 10.00. 11.25, 12.00 und 12.20 h: 10.45 Kindergärten: Technologie; 13.20 Bürgerkunde; 16.30 bis 17.00 Programm für die Jugend;

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Informationsfilm; 17.42 „Asien"-Naturfilm; 18.10 Ein kurzer Film mit Charlie Chaplin; 18.20 Meine Freunde in der Welt; 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 Erbgut-Magazin über jüdische Kultur- ein neues Buch über den Unabhängigkeitstag: 20.30 Mabat: 21.00 „Colombo"; Treibhaus-Djungle"; 22.15 „Brennpunkt"; 23.05 Tagesabschnitt, Nachrichten.

MITTWOCH. 1. MAI 1974

Nachrichten: jede Stunde;

Programm A:

8.05 Morgenkonzert, Aus Werken von Mozart; 9.55 Nachrichten in englischer, 10.55 in französischer Sprache: 11.00 Volkstümliches Hebräisch: 11.15 und 12.15 Programm für Schulen: 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Sendedebut- Boas Hilman (Klavier) spielt Werke von Chopin, Schubert, Alban Berg und Paul Ben-Haim; 13.05 Mittagskonzert; 14.10 Für Mutter und Kind: 10.05 Radiowissen- mit Hochschulen; 15.30 Anleitung für Lehrer; 16.05 Eine Minute Hebräisch; 16.06 Felix Mendelssohn- Portrait eines Künstlers-neunte Folge (Ada Brodski): 17.05 „Jazz" (Paul Landau); 17.35 Musikalisches Rätsel (Wiederholung); 17.55 Nachrichten in englischer, 18.50 in französischer Sprache: 18.05 Die Landschaft unseres Landes (Wiederholung): 18.10 Ueber Arbeit und Arbeitende: 18.40 Die tägliche Mischna: 18.55 Für den Landwirt; 19.40 Leichte Weisen: 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Auszüge aus der Programmserie „Für die Hausfrau"; 20.45 Kantorale Musik-Wunschprogramm; 21.30 Welt der Wissenschaft (Wiederholung); 22.05 David Chen (Violine), (Uri Schoham (Flöte). Chanoch Grünfeld (Klavier) spielen Kammermusik von Bach, Beethoven, Hindemith und Martinu: 23.02 „Mein Konzert" (Awi Chanani): 00.05 Ein kurzes Gedicht:

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen- leichte Musik, Lieder, Chansons, auf beiden Sendern A und B.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik: 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.25 und 7.35 Gesänge: 7.55 Grünes Licht; 8.10 Morgenprogramm: 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder: 13.05 Nachrichten und Melodien!; 14.10 Hier Ehud Manor: 15.05 „Dir und mir": 15.53 Da capo- mit Schmuel Rosen; 16.05 Eine Minute Hebräisch: 16.06 und 16.35 Lieder aus Filmen; 16.30 Rätselraten- in Fortsetzungen- mit Schmuel Rosen; 17.05 Gemischtes Programm: 17.50 Leichte Weisen; 18.05 Lieder aus dem Vaterhaus; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Unsere Lieder; 21.30 Jazzmusik; 22.50 Auszüge aus der Serie „Wochenkommentar"; 22.50 eLichte Weisen; 23.02 „Diese Nacht"; 23.15 Alter Wein;

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten: 19.05 und 20.25 Melodie und Gesang.

Militärsender:

Nachrichten: jede Stunde;
6.05, 7.05 und 8.30 Morgenklänge: 7.05. 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 und 10.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 „Taschenlampe"-mit Edna Peer und Schmuel Schai; 10.55 Programm mit Uri Sela: 11.05, 12.20, und 13.05 Warm und schmackhaft: 11.55 „Mein Scoop": 13.30 Wer wird gewinnen, wer verlieren? 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier": 16.05 Chansonsparade; 17.40 Chansons für jedermann; 18.05 Diskussionsabend- von einem Ende zum anderen- Der Leiter einer „offenen Schule" contra den Leiter einer „gewöhnlichen" Schule (Daniel Bloch); 19.05 Arche Noa- direkte Uebertragung aus dem Tel-Aviver „Bet Hachajal": 20.05 Wochenkonzert- Bach: Partita Nr. 2 (mit Glen Gould); Ravel: „Valses nobles et valses Sentimentales": Schönberg: „Verklärte Nacht"; Liszt: Etuden; 22.05 und 23.05 Heute abend- direkte Uebertragung- mit Jaakov Agmon; 23.45 Mitternachtsgespräch- Dr. Menachem Brinker: „Ist dieser Staat etwas Schlechtes?"

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen- leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.115 Geometrie; 8.40 Literatur und Sprachunterricht; 9.05 und 12.20 Rechnen; 10.00, 10.20 und 11.25 Englisch; 10.45 Geschichten vom Flussfer (Film); 11.05 Biologie; 12.00 Algebra; 13.00 Kunstreise von Danni und Gil; 13.20 Naturkunde; 14.10 Zeichnen.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten: 17.32 Mein Freund Flicka: „Die Peitsche"; 18.00 Gezeichnete Filme: 18.30 bis 20.00 Programm und Nachrichten in arabischer Sprache: 20.00 „Das Kinderfräulein und der Professor": „Kinderspiele": 20.30 Mabat; 21.00 Dokumentarbericht über die Rockefeller-Familie; 21.50 „Odette" Film aus dem Jahre 1950: Geschichte einer englischen Spionin, die im Zweiten Weltkrieg in Frankreich gegen die Nazis tätig war. 23.30 Tagesabschnitt, Nachrichten.

WOHIN GEHT MAN ?

Wir sahen auf der **MATTSCHEIBE**

Trotz allem—reichhaltigstes Festprogramm

Von ALICE SCHWARZ

Vielen Menschen fiel es am Unabhängigkeitstag ganz besonders auf, wie leer und still diesmal die Strassen dalagen. Das war auf dreierlei Ursachen zurückzuführen: die Leute waren nicht in der Stimmung für Tänze auf den Strassen, die Behörden hatten daher auch kein offizielles Festprogramm angesetzt; zweitens fuhr man, wenn man schon in Feierlaune war, ins Freie und hielt dort ein Piknik ab; und drittens gab es ein ausgezeichnetes TV-Programm, das gewiss Tausende und Abertausende vor dem Fernsehschirm festhielt.

Nicht jeder konnte alles im TV sehen, denn man hatte ja doch auch gewisse andere Verpflichtungen. Wie sehr jedoch die Stimmung störte, oder das Fernsehen mit dem offiziell Gebotenen konkurrierte, das sah man z. B., nebenbei bemerkt, bei den Gedenkfeierlichkeiten im Haifaer Gan Hasicharon. Leider glänzten viele geladene Gäste durch Abwesenheit, eine Tatsache, die dem Fernsehen nun ja doch ein wenig verübelt werden könnte ...

An diesem Abend bot man uns auf der Mattscheibe eine wunderbare Aufführung der „Eroica" unter Stabführung von Rafael Kubelik, und danach ein Interview mit der (abtretenden) Ministerpräsidentin, in dem Frau Golda Meir nochmals ihren ganzen Charme, ihr Charisma und ihre erschütternd menschliche Einfachheit zum Ausdruck brachte. Ich persönlich war tief beeindruckt. Obwohl man der alten Dame angesichts ihrer Amtsmüdigkeit den wohlverdienten Ruhestand (?) vergönnen sollte, wird die Ära „post-Golda-Meir" nicht so einfach sein. Übrigens machte Frau Meir es auch mehr als klar, was sie von Sadats Friedensversprechungen hält. Sie empfahl weise Skepsis, angesichts der Tatsache, dass einer seiner Minister von einer „Liquidierung der israelischen Aggression in drei Phasen" gesprochen hatte. Was das be[illegible]isst, wenn zuerst die „israelische A[illegible] Aggression von 1967, dann von 19[illegible]65 und zuletzt von 1948 liquidi[illegible]ert werden" soll, kann ma[illegible] sich an den Fingern [illegible]und ausrechnen ...

Leide[illegible]r konnte ich wegen an-derwe[illegible]itiger Verpflichtungen we-der di[illegible]e „Lieder aus dem Lande" noch [illegible] den Film „Das Haus in der C[illegible]helouche-Strasse" sehen. Auch [illegible] am Unabhängigkeitstag selbst [illegible] waren wir durch eine Reihe ges[illegible]ellschaftlicher Verpflich-tungen, [illegible] wie den Empfang des Bürgermei[illegible]sters Josef Almogi und des Distrikt[illegible]offiziers Dr. N. Eilati im Mutterga[illegible]rten, fernsehmässig verhindert. Die[illegible]ses unverzeihliche Versäumnis ve[illegible] suchten wir dann wettzumachen [illegible] durch Nonstop-Betrachtung der [illegible] weiteren Programme bis in die [illegible] späte, Lieder-festspiel-gedehnte [illegible] Nacht hinein.

Eine sehr willkom[illegible]mene Gabe stellte die Montage „[illegible]" dar. [illegible] Das goldene Zeitalter der Komödi[illegible] nicht Ohnehin haben wir letzthin [illegible] gerade viel zum Lachen, da fre[illegible] man sich doppelt über die Spässe von Laurel und Hardy und all der anderen unsterblichen Komiker der Zwanzigerjahre.

Wieder in den Ernst des Lebens zurück versetzte uns der Dokumentarstreifen über den Jom-Kippur-Krieg im südlichen Golangebiet. Danach kam eine bezaubernde Montage von israelischen Musical-Auszügen, eigens für das Fernsehen gedreht. Ganz besonders mitgerissen wurde wohl jeder durch Hanna Marons Lied aus „Hallo Dolly", denn es gehört schon mehr als gewöhnliche Tapferkeit dazu, etwas aus dem Repertoire der „Zeit vor München", d.h. vor dem tragischen Ueberfall von 1970 auf die El-Al-Fluggäste in München durch Terroristen zu bringen.

Wie erinnerlich, verlor damals Arie Katzenstein aus Haifa sein Leben und Hanna Maron ein Bein, doch sie überwand mit grossartiger Tapferkeit die Unfallsfolgen und kehrte — mit einer Prothese — auf die Bühne zurück. Nun sang sie wieder ein Lied aus jenem Musical, in dem sie noch vor der Münchener Tragödie singend und tanzend aufgetreten war — ein lebendiges Beispiel für alle Israelis, insbesondere für physisch wie auch psychisch Kriegsversehrte, dass man mit einiger Seelengrösse alles, auch ein Handicap und auch Depressionen, überwinden kann. (Ein Sonderinterview mit Hanna Maron bringt die Wochenschrift unseres Verlages, „Israel Wochenende", in der nächsten Woche. Anm.d.Verf.)

Auch die übrigen Mitwirkenden brachten vorzügliche Leistungen mit ihren „Evergreens" aus alten Musicals, wobei besonders Schmuel Rodensky, aber auch Nira Rabinowitz, Rachel Atas, Jona Atara, Jehoram Gaon, Bomba Zur u.a. hervorzuheben sind. Die abwechslungsreichen Regie-Einfälle liessen keine Minute der Langeweile aufkommen.

„In Basel gründete ich den Judenstaat" erwies sich als eine ebenso lehrreiche wie fesselnde Dokumentation über die Vorgeschichte Israels. Die zahlreichen Originalaufnahmen vermittelten ein lebendiges und einprägsames Bild von Herzl und seiner Zeit, den Zionistenkongressen, Untersuchungskommissionen und sonstigen bekannten Ereignissen, die aber hier wieder lebendig wurden und die Papierhaftigkeit gedruckter Chroniken weit hinter sich liessen.

Ein hübscher Einfall war es, „die Menschen am Wege" und ihre oft sonderbare Schicksale dem Zuschauer vorzustellen. Im Lieder- und Gesangsfestival feierte dann ein „Mensch am Wege" den Triumph des Abends und des Jahres, als Schlomo Arzi mit seiner „Ballade von Baruch Jamili" den ersten Preis im Sängerkrieg errang. Baruch Jamili lebt nämlich wirklich, er war sogar im Saale der „Binjanej Ha-Uma" in Jerusalem anwesend.

Das Lied von Schlomo Arzi, angenehm in der Melodie und ins Ohr gehend im Text, auch liebenswürdig vorgetragen, konnte 10.060 Stimmen auf sich vereinigen. Es liess die nächstplazierte Kreation, „Wenn mein Stern vom Himmel fällt", von Jair Rosenblum, vorgetragen von Ilanit, mit 4.227 Stimmen weit hinter sich. Knapp darauf folgte dann „Es wird einmal gut sein" von Jigael Baschan, der auch die Musik komponierte und das Lied vortrug, wofür er 4.192 Stimmen einheimste.

Sieht man einmal von den melodischen Qualitäten des siegreichen Preisliedes ab, so kann man eine gewisse (humoristische?) Besorgnis nicht unterdrücken, denn die „Ballade von Baruch Jam[ili] aus Petach Tikwa" verherrlic[ht] einen Namen-Maler, der mit sei-ner Unterschrift die Gege[nd] „verschönt". Die Inschrift „P[...] mach — Baruch Jamili, Peta[ch] Tikwa" — mag zwar heute [...] „historisches Denkmal" roma[n]tisch-nostalgische Gefühle h[er]vorrufen und den Patriotism[us] fördern: inzwischen hat aber B[a]ruch gestanden, dass er die h[al]be Welt mit seiner Unterschr[ift] verzierte, wohin immer ihn [die] Kriegsereignisse führten — u[nd] sie führten ihn, den ehemalig[en] Angehörigen der Jüdischen B[ri]gade und „Gwati-Einheit", zie[m]lich weit. Die Inschrift auf d[em] Wege nach Jerusalem, mit ei[ner] teerbeschmierten Stiefelsohle a[uf]gemalt, mag heute legendä[ren] Charakter haben; doch wäre [es] nicht erfreulich, wenn jetzt [die] halbe Armee u. das ganze V[olk] gleichfalls unsterblich gema[cht] zu werden wünscht, und uns[ere] ohnehin schon verunglim[pfte] Umwelt mit Monogrammen [und] Autogrammen übersät. Eine ä[hn]liche Befürchtung hat bereits [der] Humorist Josef Lapid in e[iner] Mittagszeitung ausgesprochen.

Das Liederfestival wurde [von] Riwka Michaeli in charma[nter] Weise konferiert; die glücklic[hen] Gewinner erhielten Geldpr[eise] (von IL 3000 bezw. IL 2000). [...] die Lieder, die gesungen [wur]den, auch die nicht preisgek[rön]ten, dürften Schlager werden. [In] der Pause zwischen Lieder[vor]trag und Siegerehrung bot [man] uns ausserdem ein hübsches [Un]terhaltungsprogramm mit w[eite]ren Gesangsstars. Allerdings [hat] man uns dem Schlaf gen[ommen], denn so ein Festival frist [sich] tief in die Nacht hinein. [...] taten Leute, die den ganzen [Fei]ertag non-stop vor der Matts[chei]be sassen? Sie müssen vor [Er]schöpfung zusammengebro[chen] sein.

Leserin Nora Wechsler au[s Tel] Aviv macht uns auf die a[usge]zeichnete Sendung „Schurat Din" vom Dienstag, den 22. [...] aufmerksam und lobt insb[eson]dere die ausgezeichnete B[eset]zung der weiblichen Haup[trolle] (Sivit Abramson). „Es wäre von Vorteil, wenn solche in[teres]santen Schauspieler wie Sivi[t ...] russische Olah in dem S[...]dungsprozess, Anm.d.Verf. wie ihr Partner öfter au[f der] Bildfläche zu sehen wäre[n, da] sie durch Ausdruck und N[atür]lichkeit das Publikum ande[rthalb] Stunden im Bann halten [konn]ten". schreibt Frau N.W. [Wir] schliessen uns dieser Me[inung] enthusiastisch an und hatte[n oh]nehin die Absicht, diese Le[istung] zu erwähnen. Uebrigens [die] Rabbis in der Dokumen[...] waren echte Rabbiner und [mach]ten ihre Sache gleichfalls [vor]züglich.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Dienstag, nachts bis 23.00 Uhr: King George 72, Tel. 286740, Dizengoff 217. Tel. 223488, Jehuda Halevy 67, Tel. 612474.

Mittwoch nachts bis 23.00 Uhr: King George 46. Tel. 226208. Ben Jehuda 183. Tel. 242673.

Ramat Gan und Umgebung: Giwataim. Katzenelson 151, Tel. 722271, Mittwoch: Aba Hillel 30 Tel. 723554.

Herzlia u. Umgebung: Kfar Schmarjahu. Merkas Mischari. Mittwoch: Kfar Saba, Weizmann 119.

Bat Jam: Balfour 90. Mittwoch: Daniel 4

Cholon: Trumpeldor 4. Mittwoch: Hahistadrut 80

Natania: Herzl 24. Tel. 22243.

Beer Schewa: „Jona".

Tel-Aviv. Dr Har Even. steinstr. 6. Tel. 442281.

Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A. Tel. 614333 oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.

Kupat Cholim „Maccabi". T.-A.. MDA. Tel. 101. Gusch Dan: MDA. Hagilgalstr 42. Tel. 781111 Ramat Gan. Aschdod: MDA, Tel. 22222; Natania: MDA, Tel. 23333. Bat Jam: MDA. Telefon 863333; Cholon: MDA Tel 843132; Petach Tikwa. MDA, Tel. 912333; Zfat: MDA, Tel. 101; Rechowot: MDA. Telefon 951333; Rischon Lezion: MDA, Tel 942333; Herzlia: MDA, Tel. 981333; Haifa: MDA, Tel. 101; Jerusalem: MDA, Tel. 101.

חדשות ישראל

ECHO DES TAGES

האחד במאי ותוכנו

באחד במאי שומרים אנו במידה נרחבת על שבתון העבודה ואינם מופיעים עתונים בארצנו. החגיגות תהיינה במידה מצומצמת. אבל היום הזה נחשב באופן עקרוני כחג העובדים והעבודה.

כמובן שישנן שאלות על תוכנן ומטרתן של החגיגות האלה. יש לפנינו כמה תופעות פרדוכסליות. אנשי מפ"ם שרים למשל ניתר התלהבות את השיר של האינטרנציונל, למרות שמפלגתם אינה שייכת לשום ארגון פועלי בינלאומי. האינטרנציונל היחיד הפועל היום הוא האינטרנציונל של הרפורמיסטים דווקא.

השיר של האינטרנציונל מזכיר את זכויות האדם. אבל בעולמנו מדברים רק על זכויות הערבים והטרוריסטים, בעוד שאסור להזכיר את דרישות היהודים ברוסיה או בסוריה.

קומוניסטים ופשיסטים "החרימו" את התאריך של האחד במאי, אבל הגזל הזה אינו צריך למנוע מתומכי הדימוקרטיה והחזון הסוציאליסטי לחגוג את היום הזה. תנועת התחיה היהודית בישראל היתה תמיד קשורה ברעיון של חרות וצדק סוציאלי. באחד במאי השנה אנו שואפים ליצירת חברה של סולידריות וחופש ומקווים שהיום הזה יהיה שוב נכס של אלה התומכים ברעיונות הללו.

י. א. פ.

1. MAI — SINN ODER UNSINN

Am 1. Mai wird in unserem Lande in weitem Umfange Arbeitsruhe gewahrt, und es erscheinen keine Zeitungen. Die Feiern werden in diesem Jahre in bescheidenem Umfange durchgeführt, aber der 1. Mai wird grundsätzlich als Feiertag der Arbeiter und der Arbeit betrachtet.

Es ist unvermeidlich, dass Fragen nach Sinn oder Unsinn dieser Feiern auftreten, da wir uns anlässlich dieses Tages einer Reihe paradoxer Erscheinungen gegenüber sehen. In unserem Lande singen z.B. die Anhänger der Mapam besonders laut das Lied von der Internationale, obwohl ihre Partei keiner internationalen Arbeitergemeinschaft angehört u. die einzige noch wirklich funktionierende Internationale die der reformistischen Sozialisten ist.

In diesem Lied ist vom Erkämpfen des Menschenrechts die Rede, aber im Jahre 1974 sind Juden von der Zubilligung des Menschenrechtes ausgeschlossen. Die osteuropäischen Länder, in denen die Internationale am 1. Mai mit Eifer gesungen wird, erkennen nur das Menschenrecht der Araber und der Terroristen an, während das Menschenrecht der Juden in der USSR oder in Syrien dort nicht erwähnt werden kann. Menschenrecht ist überhaupt eine höchst selektive Angelegenheit geworden. Als ein Unterausschuss der UN sich mit dem Vorschlag befasste, einen internationalen Beschwerdekommissar (Ombudsman) für die Angelegenheit des Menschenrechts einzusetzen, war es der Vertreter Bulgariens, der schlicht und abrupt beantragte, diesen ganzen Plan endgültig von der Tagesordnung der UN abzusetzen.

Ausschüsse der Vereinten Nationen befassen sich mit dem Komplex Menschenrecht, aber auch in höchst „ausgewählter" Weise. Die Einwohner der besetzten Gebiete sind besonderes Objekt der Fürsorge, aber kein einziger Ausschuss der Vereinten Nationen geht auf die Menschenrechts-Forderungen der Juden ein. Israels Botschafter Tekoa trägt unsere Beschwerden zum Thema der Juden in der Sowjetunion oder der in Syrien regelmässig bei UN-Generalsekretär Dr. Waldheim vor, aber über höfliches Bedauern kann der unvermögende Generalsekretär nicht hinausgehen.

Hat es in einer Welt, in der das Menschenrecht in dieser Weise mit Füssen getreten wird, in der kommunistische Diktaturanhänger und Faschisten sich den 1. Mai angeeignet und ihn entweiht haben, überhaupt Sinn, den 1. Mai zu feiern. Begeben wir uns damit nicht in eine Gesellschaft, in die wir überhaupt nicht hineingehören?

Die Pionier- und Erneuerungsbewegung Israels, die sich den Aufbau einer besseren und sozial gerechten Gesellschaftsordnung zum Ziel gesetzt hat, war in ihren Grundgedanken mit den demokratisch-sozialistischen Strömungen der Welt geistig eng verbunden. Es ist nicht unsere Schuld, wenn fremde Gruppen Symbole der demokratisch-sozialistischen Bewegung gestohlen haben, und es ist sicher nicht Sache der Anhänger von Demokratie und sozialer Gerechtigkeit, diesen Diebstahl noch durch völlige Ueberlassung des 1. Mai an die Parteigänger des Kommunismus und Faschismus zu sanktionieren. Verzicht auf den 1. Mai würde dem Eingeständnis gleichbedeutend sein, dass die anderen recht haben und wir würden sie zu legalen Besitzern des Symbols machen, während sie es sich unberechtigt angeeignet haben.

Es darf natürlich nicht verkannt werden, dass sich der Inhalt der Maifeier seit der Proklamation dieses Tages im Jahre 1889 wesentlich geändert hat. Heute ist die Forderung nach dem Achtstundentag kein Gegenstand mitreissender Proklamation mehr, die Welt ist weit über dieses Verlangen hinaus, und die arbeitenden Menschen haben ganz andere soziale Rechte durchsetzen können. Aber wir leben weiter in einer Umgebung, in der Unrecht und Klassenvorteile eine Rolle spielen, in der Egoismus und blasses Gewinnstreben massgebend sind, und der Mensch sehnt sich weiter nach einer Gesellschaft, in der Solidarität, soziale Gerechtigkeit, Freiheit und Frieden herrschen sollen. Für uns Juden spielen diese Wünsche heute eine besondere Rolle, und wir wollen möglichst viele Brüder unseres Volkes, denen man noch die elementaren Menschenrechte vorenthält, in einer freien Gesellschaft in unserem Heimatlande um uns versammeln.

Um diesen Willen zu demonstrieren, können wir den 1. Mai ruhig feiern, ohne „Gewissensbisse" zu haben, und wir wollen sie denen überlassen, die sich diesen Tag (und zwar nur das Datum) unberechtigt angeeignet haben. Wir distanzieren uns von Diktaturanhängern und Fälschern und wollen diesen Tag in der Hoffnung begehen, dass in Zukunft der 1. Mai wieder Besitztum der Anhänger echter Freiheit und demokratischen Solidaritätsstrebens sein wird.

J.E.P.

Golda Meir wird die Weizmann-Hundertjahrfeiern leiten

Golda Meir wird Vorsitzende des Weltkomitees für die Feiern zum 100. Geburtstag von Dr. Chaim Weizmann sein. Dr. Chaim Weizmann wurde am 27. November 1874 geboren.

Die Nachricht über die Zustimmung von Golda Meir zur Übernahme dieser Funktion gab der Direktor des Weizmann-Instituts, M. Weisgal vor der Abreise nach Europa und den USA bekannt. Auf seiner Reise wird er sich mit der Vorbereitung des Programms für die Hundertjahrfeiern befassen. An dem Komitee für diese Feiern werden sich die israelische Regierung, die Jewish Agency, die Zionistische Weltorganisation, die Weizmann-Stiftung (Jad Chaim Weizmann), das Weizmann Institut und die Hebräische Universität beteiligen.

Sonderausschüsse sind in Bildung begriffen und werden die vielen Ferien vorbereiten, die am 1. November 1974 beginnen sollen.

Nach der Erklärung von Weisgal werden die Veranstaltungen mit einer grossen „Pilgerfahrt" ihren Anfang nehmen, an der sich 150 bekannte Politiker, Wissenschaftler und Vertreter der Öffentlichkeit aus den USA, England, Kontinental Europa und anderen Teilen der Welt beteiligen werden. Die Mitglieder dieser „Pilgerdelegation" werden am 1. November in Israel eintreffen und werden Gäste bei einer ganzen Reihe von Feiern sein. Die offiziellen Institutionen im Lande werden verschiedene Veranstaltungen zu Ehren der Besucher organisieren. Das Gesamtprogramm für die Hundertjahrfeiern wird jetzt von der Regierung und anderen Stellen ausgearbeitet und soll auch Veranstaltungen im Auslande umfassen. Presse, Rundfunk und Fernsehen werden ebenfalls in das grosse Weizmann-Gedenkprogramm eingespannt werden.

Auslands-Posttarife werden erhoeht

Am Mittwoch den 1. Mai treten die schon angekündigten Tariferhöhungen für Auslandspost in Kraft. Der Beschluss über die Tariferhöhungen war längst gefasst, aber gemäss den Statuten des Weltpostvereins war eine vorherige Mitteilung an die anderen Staaten notwendig.

Von nun ab wird ein Luftpostbrief nach Europa 80 Agorot kosten (bisher 65), ein Airletter nach Europa 70 Ag. (statt 55), eine Postkarte 60 Agorot (bisher 50).

Luftpostbriefe nach Nordamerika kosten IL 1.30 (statt 1.10), Airletter und Karten nach Nordamerika 80 Agorot (statt 65), gewöhnliche Post 70 Agorot (statt 55).

Weitere Einzelheiten sind bei allen Postämtern zu erfahren.

aus dem Lande

Zwei Einwohner des arabischen Dorfes Bakr el Garbieh erhielten vom Haifaer Bezirksrichter neun Jahre Gefängnis zudiktiert weil sie einem Soldaten seine Waffen geraubt hatten.

Bei der Untersuchung wegen der Motorradexplosion in Bat Jam, bei der ein junger Mann getötet worden war, wurde der Schwager des Opfers in Haft genommen. Dieser wird der Teilnahme an der Tat verdächtigt. Familiengründe sollen eine Rolle gespielt haben. Bisher hat der Verhaftete jeden Zusammenhang mit dem Vorfall geleugnet.

Finanzminister Sapir, der Gast bei einer Veranstaltung in Beer Schewa war, erklärte in seiner Rede, dass Israel seit 1970 für sieben Milliarden Dollar Waffen gekauft hat. 85% des Budgets werden aus Mitteln der Bürger Israels gedeckt. 5-6 Prozent kommen aus den Spenden der Weltjudenheit.

MAIFEIERN IN BESCHEIDENEM UMFANGE

Die Histadrut führt in diesem Jahre Maiveranstaltungen in bescheidenem Umfange durch. Der Generalsekretär der Histadrut, Meschel, bekannte sich in einer Rundfunkansprache zur Solidarität mit der internationalen Arbeiterbewegung. Er unterstrich zugleich das Streben der Arbeiter Israels nach Frieden, Sicherheit und nach dem Ausbau des sozialen Wohlfahrtsstaates.

Wegen des 1. Mai werden morgen keine Zeitungen erscheinen.

Lahat entscheidet fuer Entsendung von Delegationen nach Deutschland

Eine stürmische Debatte fand in der Tel-Aviver Stadtverwaltung zwischen den Gegnern und Befürwortern der Entsendung Von Jugenddelegationen nach Deutschland statt. Bei der Abstimmung gab es ein Unentschieden, und der Bürgermeister entschied mit seiner doppelten Stimme für die Entsendung der Delegation.

Der Plan, Delegationen nach Deutschland zu entsenden, wurde vom Vize-Bürgermeister und Leiter der Abteilung für Jugend und Sport, I. Arzi, von den Unabhängigen Liberalen, bekanntgegeben. Es handelt sich um eine Delegation von Jugendleitern und eine Delegation des städtischen Jugendorchesters.

Diesem Plan widersetzte sich ein Abgeordneter der „Cherut" im Stadtrat, welcher betonte: „Für die Cherut-Sektion hat die Deutschlandfrage dieselbe Bedeutung wie die Frage „Wer ist Jude" für die RNP."

Auch der Vizebürgermeister Bassok (RNP) schloss sich den Gegnern des Planes an: „Was soll dieses Rennen nach Deutschland, wo wir doch alle wissen, wie empfindlich dieses Thema ist".

Arzi, der den Gegnern antwortete, sagte: „Ich möchte ein persönliches Geständnis machen, die Deutschen hatten mich zum Tode verurteilt. Aber eine Stadtverwaltung kann keine private Aussenpolitik führen".

- Die Debatte wurde dann durch die doppelte Stimme des Bürgermeisters entschieden.

Neuregelung fuer Warnungsbericht des Staatsbank-Praesidenten

Die Sitzung des Ministerausschusses für wirtschaftliche Angelegenheiten verlief in für die letzte Zeit ungewohnter ruhiger Atmosphäre. Dies war der Fall nachdem bei einem Versöhnungstreffen zwischen dem Finanzminister und dem Präsidenten der Staatsbank die persönlichen Spannungen zwischen den beiden aus dem Weg geräumt wurden.

Das Versöhnungstreffen hatte letzte Woche im Hause des Industriellen Schapira, dem Besitzer der „Carmel Teppiche" stattgefunden. Ausser Sapir und Sanbar waren auch die leitenden Direktoren der Discount-Bank und der Bank Hapoalim anwesend.

Letztere hoben bei dem Treffen den Schaden hervor, welche die gespannten Beziehungen zwischen dem Minister und dem Präsidenten der Staatsbank verursachen. Die beiden Kontrahenten scheinen dies eingesehen zu haben. Auf der Sitzung des Ministerausschusses kam Verständnis in ruhiger Atmosphäre zwischen Sapir und Sanbar zum Ausdruck.

Unter anderem wurde auf dieser Sitzung beschlossen, ein gemeinsames Komittee aus Vertretern des Finanzministeriums, der Staatsbank und dem Justizministerium zu bilden, welches untersuchen soll, ob nicht der Gesetzesparagraph geändert werden sollte, der dem Präsidenten der Staatsbank vorschreibt, bei einem Anwachsen der Zahlungsmittel von über 15 Prozent innerhalb eines Jahres, der Regierung einen Warnungs-Bericht u. Vorschläge zur Eindämmung der Inflation zu unterbreiten. Diesen Vorschlag brachte der Justizminister zur Sprache, angesichts der Tatsache, dass das Gesetz schon vor zwanzig Jahren erlassen wurde und schon veraltert ist.

Die ganze Angelegenheit erschien auf der Tagesordnung, nachdem Sapir auf der letzten Sitzung des Ministerausschusses behauptet hatte, der letzte Bericht des Präsidenten sei überflüssig gewesen und habe nur Panik in der Oeffentlichkeit hervorgerufen.

Sapir gab auf der Sitzung auch bekannt, dass die Regierung nichts gegen die Ernennung von Jehuda Rotem zum Generaldirektor der „ZIM" einzuwenden habe.

Ausserdem genehmigte der Ausschuss den Vorschlag von Minister Barlev, der Gesellschaft Arad-Chemikalien eine monatliche Unterstützung von IL 2 Mio. zur Finanzierung der laufenden Ausgaben zu gewähren.

● Die jordanische Zeitung „Al Rei" behauptete, dass die israelischen Behörden sich bemühen, die Verwaltung in den besetzten Gebieten arabischen Persönlichkeiten zu übergeben, die für ihre Sympathien für Israel bekannt sind. Nach der Darstellung der Zeitung werden Beamte, die für ihre Feindschaft gegen das Besatzungsregime bekannt sind, systematisch aus ihren Posten entfernt.

Hohe rumaenische Delegation in der israelischen Botschaft

Eine rumänische Delegation mit wichtigen Persönlichkeiten erschien zu der Jom-Haatzmaut-Party, die im Hause des israelischen Botschafters in Bukarest gegeben wurde. Der Delegation gehörten drei Minister, der stellvertretende Aussenminister und hohe Regierungsbeamte an.

Dem Erscheinen der Delegation wird grosse Bedeutung beigemessen, da in der israelischen Botschaft schon seit langem keine wichtigen Vertreter der rumänischen Regierung mehr zugegen waren.

Ausserdem trat der israelische Botschafter in Rumänien, Jochanan Cohen, im rumänischen Fernsehen auf, und berichtete 20 Minuten lang über Israel und seine Probleme.

Anscheinend ist das rumänische Verhalten als eine „Geste guten Willens" gegenüber Israel zu werten, nachdem Israel letztens seine Missbilligung über offizielle rumänische Aeusserungen zum Ausdruck gebracht hat, welche eine gewisse rumänische Unterstützung für die palästinensischen Organisationen beinhalteten.

Geringere Umsaetze an der Boerse

Im Gegensatz zu den Tendenzen der letzten Tage war ein Rückgang der Umsätze an der Börse festzustellen, da Aktienbesitzer versuchten ihre Gewinne durch Verkäufe auszuwerten. Besonders waren Rückgänge in den Kursen der Aktien IBB (Muttergesellschaft des Discount Bank Konzerns), Bank Hapoalim und Bank Leumi festzustellen, obwohl Hoffnungen auf Zuteilung der Bonus-Aktien bei der Bank Leumi bestanden.

Die Umsätze in wertgebundenen Obligationen waren geringfügig. Der schwarze Dollar blieb mit 4.84 unverändert, die DM zog um zwei Punkte auf 1.87 an, Gold 26.500 (minus 300) Natad Dollar 4.67 (minus zwei).

Bei der Börsenleitung fand eine Auseinandersetzung über die Frage der Capital notes der Hypotheken Bank Tefahot statt. Die Besitzer der Capital notes hatten sich beklagt, dass sie ihre Scheine nicht gegen Aktien umtauschen können, wie ihnen eigentlich versprochen war. Die Auseinandersetzung über diese Frage wird fortgeführt werden.

ORGANISATION ZUR BEKÄMPFUNG DER ARMUT

Ein Landesrat zur Bekämpfung der Armut und der gesellschaftlichen Unterschiede wurde in Tel Aviv, unter Beteiligung von vielen Vertretern von Verbänden gegründet. Die erste Versammlung der neuen Organisation fand in der Wohnung der Sozialarbeiterin, Alisa Löwenberg statt, die der Spiritus Rektor des ganzen Planes ist.

Aus dem Kurszettel der Tel-Aviver Börse

	28.4.1974	29.4.1974
OBLIGATIONEN		
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	167	271
6% Israel Electr. „B" $ linked	141	142.[illegible]
6% Industrial Devel. Bank Serie 3 $ linked	245.5	242.5
5% Dead Sea Works bearer $ linked	141	142
66⅔% Zim $ linked	128	127.5
Development Loan Serie 140 — 5 year-notes	254	254
Milve Klita 1961 Index 126.3	273.6	266
Milve Klita 1962 Index 132.6	260.6	253.5
Milve Klita 1964 Index 138.5	350	350
Milve Klita 1965 Index 110.1	316	316
Milve Klita 1966 Index 118.6	287	285
Milve Klita 1967 Index 118.9	277.5	276
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. shares reg.	286	283
I.D.B. Bankholding Ord. sh.	217	215
Isr.-British Bank bearer	352	339
Bank Leumi „A" ord. stock	317.5	315
General Mortg. Bank ord. shares bearer	246	347
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	241	245
Hassneh Insurance ord. shares	185	185
Vousing Mortg. Bank „B" ord. sh.	280	279
Delek ord. shares reg.	176	175
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	189	189.5
Africa Pal. Investments ord. sh. reg. IL 10 b.	336	338
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	180.5	181
Mehadrin	135	138
Anglo Israel Investment	193	192
Neot Aviv	170.5	170.5
Rassco 8% pref. ord. shares reg.	98	98.5
Ata „C" ord. reg. shares	91	90.5
Dubek	121	122
Photoenicia 8% ord. pref. part. bearer	445	445
American Israel Papper Mills	110	111
Assis	230	309
Elgar Investment bearer	90	223.5
Ellern Investment Ltd. bearer	192.5	91
Paz Investments	99.5	195.5
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	101.5	99
Discount Bank Inv. bearer	103.5	102.5
Bank Leumi Investment ord. shares	348	145.5
Export Bank Investment	226	127
Clal Industries	76	77.5
Naphta Ltd. ord. shares	191	190.5
Lappidot ord. shares reg.	87.5	87
I.L.D.C. 10% conv. deb.	175.5	170.5
Ata 10% conv. deb.	84	84
D-Mark per $	84	84.5
Swiss Fr. per $	—	3.4520/3[illegible]
D-Mark	—	2.9325/5[illegible]
Natad (unter Banken)	1.67	1.6[illegible]
6% Devel. Loan Serie 4 bearer $ linked	4.69	4.6[illegible]

TENDENZ AM GESTRIGEN BÖRSENMARKT

übermittelt durch die Wertpapierabteilung der Japhet Bank
Ohne Obligo

* = ex coup. div. K = Nur Käufer
** = ex. rights V = Nur Verkäufer
S = Schlusskurs

Dollar Bonds: fester
Index Bonds: schwächer
Aktien: uneinheitlich

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
— Nr. 101 —
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Redaktion: Tel. 30014
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52